

# Netzwerke in der Schweiz und im deutschsprachigen Ausland

Schule und Nachhaltige Entwicklung





# Inhalt

	3
<b>Vorwort</b> .....	<b>4</b>
<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>6</b>
<b>Einleitung</b> .....	<b>8</b>
Rahmenbedingungen .....	8
Bildung für Nachhaltige Entwicklung ....	10
Die aktuelle Situation in der Schulpraxis .....	12
Zur vorliegenden Studie.....	13
<b>Netzwerke in der Schweiz</b> .....	<b>14</b>
UNESCO-assozierte Schulen .....	14
GLOBE-Schweiz .....	20
Schweizerisches Netzwerk Gesundheits- fördernder Schulen – SNGS .....	24
<b>Netzwerke in Österreich</b> .....	<b>28</b>
ÖKOLOG – Ökologisierung von Schule .....	28
<b>Netzwerke in Deutschland</b> .....	<b>34</b>
TRANSFER-21 .....	34
CLUB OF ROME-SCHULEN.....	40
<b>Internationale Netzwerke</b> .....	<b>46</b>
Eco-Schools/Umweltschule Europa.....	46
<b>Synthese</b> .....	<b>52</b>
<b>Anhänge</b> .....	<b>56</b>
Anhang 1 .....	56
Anhang 2 .....	58
Anhang 3 .....	60

# Vorwort

Als ich sie das erste Mal sah, stand Lehrerin M. mitten am Flughafen Roms. «Ich bin auf dem Weg zu einem europäischen Netzwerktreffen über Bildung für Nachhaltige Entwicklung». Motiviert durch eine längere Mitarbeit an einem Umweltbildungsnetzwerk ihres Landes hatte sie sich aufgeschwungen, mit Schulen aus ganz Europa dieses sperrige Thema anzugehen. «Mir ist durch die Unterrichtsprojekte mit meinen Schülerinnen und Schülern klar geworden, dass wichtige Themen meiner Heimatgemeinde wie Jugendarbeitslosigkeit, Absiedelungen, Raubbau an der Natur usw. miteinander in Verbindung stehen.»

Lehrerin M. hat intuitiv erkannt, dass globale Ressourcenverknappung und damit verbundene Verteilungsproblematiken den Bedarf für eine Bildung ausweisen, welche die derzeit vorherrschenden Denkmodelle und Werturteile hinterfragen und erweitern. Der Erfahrungsaustausch unter den Netzwerkmitgliedern half ihr diese Ahnungen in unterrichtbares Wissen



zu transformieren und Kraft für innovative Projekte ihrer Schule zu finden.

Bei Lehrerin M., wie bei vielen anderen Lehrpersonen in schulischen Netzwerken, steht zu Beginn die Hoffnung, festgefahrenen und bürokratischen Schulstrukturen etwas entgegenzusetzen, das Vielfalt und Flexibilität ermöglicht. Im Lichte dieser Vorstellung erscheinen Netzwerke so leicht und strukturlos, so selbst organisiert und so kreativ. Aber tatsächlich ist das «Netzwerken» ein engagiertes Unterfangen. Was andere Kolleginnen und Kollegen eine unbezahlte und ihren Unterricht übersteigende Arbeit nennen, ist für die Lehrpersonen in Netzwerken Spass und eine gute Sache. Es geht ihnen darum, regelmässig und kontinuierlich Praxiswissen auszutauschen und sie erhalten wie nebenbei auch eine Bestätigung für ihr Engagement. Die Mitarbeit in Netzwerken erhöht ausserdem die Durchsetzungskraft der Anliegen teilnehmender Lehrpersonen zu bestimmten Themen oder zu Fragen der Schulentwicklung.

Netzwerke bestehen aus Personen und erhalten daher jene Lebendigkeit, die sie wie ein einheitlicher Organismus erscheinen lässt. Netzwerke sind anregend, weil sie den Beteiligten neue Energien für deren Vorhaben bringen und «praxis»relevant, weil sie für den täglichen Unterricht ein Gewinn sind. Sie sind weiter rekreativ, weil sie in Zeiten grosser Änderungen in der Wissenslandschaft und Umbrüchen in den Bildungssystemen einen ruhigen Ort zu Austausch und Reflexion anbieten und neutral, weil sie abseits der beruflichen Struktur und Hierarchie Kommunikation und Zusammenarbeit fördern.

Beim Rückflug von Rom zeigte mir Lehrerin M., auf welche neuen Ideen sie Kolleginnen und Kollegen anderer Schulen gebracht hatten und wie sie in den nächsten Wochen und Monaten miteinander in Verbindung bleiben wollten. Netzwerke werden nicht alleine die grosse Wende zur nachhaltigen Entwicklung leisten können, aber sie sammeln Menschen wie Lehrerin M. um sich, welche Visionen und konkrete Angebote für junge Menschen in die Schulen tragen.

*Johannes Tschapka  
Dozent für schulische Netzwerke  
Pädagogische Hochschule Bern*



# Zusammenfassung

Netzwerke sind von zentraler Bedeutung für die Weiterverbreitung einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung und ein wichtiges Instrument für die Qualitätsentwicklung. Das Potenzial schulischer Netzwerke ist in der Schweiz noch lange nicht ausgeschöpft. Diese Erkenntnis hat die Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB) zur vorliegenden Erhebung veranlasst.

Mittels einer Literatur-Recherche werden anhand ausgewählter Leitfragen sieben nationale oder internationale Schulnetzwerke analysiert und miteinander verglichen. Allen Netzwerken gemeinsam ist ihre Orientierung am Konzept der nachhaltigen Entwicklung oder an einer vergleichbaren Leitidee (z.B. gesunde Schule). Die Untersuchung soll eine Einschätzung der Voraussetzungen und Bedingungen zum Aufbau, zur Unterstützung und zur Begleitung von Schulnetzwerken ermöglichen.

Welche generellen, für die meisten der beschriebenen Netzwerke zutreffenden Schlüsse lassen sich aus der vorliegenden Studie ziehen?



- Von einzelnen Ausnahmen abgesehen werden die Netzwerke staatlich getragen und finanziell unterstützt;
- die Netzwerke unterstehen einer zentralen Leitung, werden jedoch je nach Anzahl beteiligter Schulen zusätzlich von dezentral in den Regionen aufgebauten Koordinationsstellen unterstützt;
- die Netzwerke orientieren sich an klar definierten Leitideen, strategischen sowie inhaltlichen Zielen;
- die Netzwerkschulen profitieren von vielfältigen Unterstützungsformen, so z.B. von Ergebnissen aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten, Unterrichtsmaterialien, Fortbildungs-, Beratungs- und Kooperationsangeboten u.a.;
- die Netzwerkschulen verpflichten sich zu einer internen und/oder externen Qualitätskontrolle. «Erfolgreiche» Schulen werden mit einer Urkunde, einem Label oder in anderer Form ausgezeichnet und dürfen einen entsprechenden Titel tragen;
- die Aufnahme in ein Netzwerk ist grundsätzlich allen Schulen offen, zum Teil bestehen spezifische Zulassungsbedingungen.



# Einleitung

## Rahmenbedingungen

Spätestens seit den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts ist Nachhaltige Entwicklung zu einem globalen Kernanliegen geworden. Grundlage für ihre Umsetzung ist die **Agenda 21**, der Aktions- und Massnahmenplan zur nachhaltigen Entwicklung, die 1992 von der UNO-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro verabschiedet wurde.

Das **Leitbild der nachhaltigen Entwicklung** stellt einen Orientierungsrahmen für den Umgang mit gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen unserer Welt dar. Der dabei geforderte gesellschaftliche Wandlungsprozess betrifft alle Menschen und muss von allen vor Ort gelebt werden. Es ist ein dynamischer Prozess, getragen von institutionellem Wandel und einem permanentem Lernen, das in Auseinandersetzung mit einer Welt erfolgt, welche sich heute in neuartigen und widersprüchlichen Herausforderungen präsentiert. Das Grundprinzip der Nachhaltigkeit lässt sich als «Vernetzung» umschreiben: Es geht um eine



neue Qualität der systematischen Beachtung der komplexen Beziehungs- und Vernetzungszusammenhänge zwischen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Prozessen. Um die vielschichtigen Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur besser zu verstehen, ist die Einübung von vernetzten Denkansätzen hilfreich. Nur wenn es gelingt, das gleiche Problem von unterschiedlichen Sichtweisen her zu analysieren, können dazu geeignete und zugleich realisierbare Lösungen gefunden werden.

Auf nationaler Ebene ist das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung als eines der obersten Staatsziele in der **schweizerischen Bundesverfassung** auf mehrfache Weise verankert (BV, 1999)<sup>1</sup>. Die im März 2002 durch den Bundesrat beschlossene **«Strategie Nachhaltige Entwicklung 2002»** enthält 22 Massnahmen sowie Leitlinien und Ziele, mit denen die Nachhaltige Entwicklung besser in die Tätigkeiten

<sup>1</sup> Siehe Präambel, Artt. 2.2 und 2.4, Art. 73, Art. 54



und Politiken des Bundes integriert werden kann.

An der Nachfolgekonzferenz zu Rio 92, dem «World Summit on Sustainable Development» (WSSD) von 2002 in Johannesburg, wurde empfohlen, Nachhaltige Entwicklung in alle Ebenen des Bildungssystems zu integrieren, um Bildung als eines der Hauptinstrumente für Veränderungen zu etablieren. Gefordert wurde eine Bildungsdekade für Nachhaltige Entwicklung. Beide Aspekte wurden in der Ende 2002 durch die UNO-Generalversammlung beschlossenen **«Weltdekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2005–2014»** vereint und die UNESCO mit der Vorbereitung und Durchführung der Dekade betraut<sup>2</sup>.

Die Dekade bietet einen Rahmen für die Verfolgung einer gemeinsamen Agenda seitens verschiedener Akteure, die sich an der zentralen Vision einer Welt ausrichtet, wo jeder Mensch die Möglichkeit hat, von Qualität in der Bildung zu profitieren und erforderliche Werte, Verhalten und Lifestyles für eine nachhaltige Zukunft und für eine positive gesellschaftliche Veränderung lernen kann.

Eine der Hauptaufgaben der Dekade ist die Vernetzung der im Kontext der Bildung für Nachhaltige Entwicklung tätigen Akteure, die Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung und die Verstärkung internationaler Kooperationen. Um derartige Synergien zu schaffen bedarf es einer Weiterentwicklung und Bündelung der Aktivitäten sowie den Transfer guter Praxis in die Breite.

Auf nationaler Ebene strebt der Bundesrat im Handlungsfeld 3: Bildung, Forschung und Tech-

<sup>2</sup> Zu den Themen der Dekade gehören Armut, Konsumverhalten, Gesundheitsvorsorge, Umweltschutz, Entwicklungszusammenarbeit, die Stadt-Land-Problematik und Bevölkerungswachstum ebenso wie Werteerziehung, interkulturelles Lernen, Menschenrechte, Friedenserziehung, Umgang mit Konflikten, Demokratieerziehung und sozialer Zusammenhalt.

nologie seines Strategie-Berichts von 2002<sup>1</sup> mit wirkungsorientierten Massnahmen eine bessere Verankerung der nachhaltigen Entwicklung auf allen Stufen des Bildungswesens an.

Seit 2003 arbeiten das Generalsekretariat EDK und sechs Bundesämter (ARE, BAG, BBT, BAFU, DEZA, SBF) auf Direktionsstufe in der Plattform BNE zusammen. Über den **Massnahmenplan BNE 2007–2014**<sup>2</sup> will die Plattform BNE mit gemeinsamen Projekten und koordiniertem Mitteleinsatz konkrete Unterstützung leisten zur Integration von Bildung für Nachhaltige Entwicklung in die Volksschule.

Die Forderung der Konferenz der Europäischen Wirtschaftskommission der UNO (UNECE) nach einem **nationalen Aktionsplan** für die Implementierung der Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung auf allen Bildungsebenen bleibt für die Schweiz weiterhin eine Herausforderung.

## Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Eine wünschbare Entwicklung der Menschheit, welche einen gesellschaftlichen Wandel gemäss dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung erfordert, kann nur durch Änderung der persönlichen Bildung sowie des Bildungssystems erreicht werden. Benötigt werden dazu Fähigkeiten, Herausforderungen zu erkennen, eine kollektive Verantwortung zu entwickeln, konstruktive Partnerschaften zu schliessen, mit Entschlossenheit zu handeln und die Würde der Menschen zu beachten. Fundament muss eine breit angelegte Grundbildung sein, die vor allem die Fähigkeit zu lebensbegleitendem Lernen aufbauen soll. Bildung bietet «learning to know, learning to do, learning to live together and learning to be»<sup>3</sup>. So betrachtet ist Bildung im weitesten Sinn die grundlegend wirkende Kraft der Veränderung in Richtung Nachhaltige Entwicklung.

Ebenso wie das Konzept der nachhaltigen Entwicklung dynamisch ist, erfordert auch Bildung für Nachhaltige Entwicklung eine dynamische Herangehensweise, welche keine endgültigen Antworten erwarten lässt. Bildung für Nachhaltige Entwicklung orientiert sich an allgemeinen Bildungszielen, trägt zur Kenntnis der Grundlagen und zum Verständnis der ethischen und Wertedimension der nachhaltigen Entwicklung bei, unterstützt die Entwicklung persönlicher Kompetenzen für die Mitgestaltung einer nachhaltigen Zukunft und fördert die Fähigkeit zur kritischen Reflexion der eigenen Handlungen. Sie ermöglicht dadurch Schülerinnen und Schülern den Zugang zum gesellschaftlichen Prozess einer nachhaltigen Entwicklung, die Übernahme von Verantwortung und befähigt sie zur Partizipation.

<sup>1</sup> Schweizerischer Bundesrat (2002): Strategie Nachhaltige Entwicklung; [www.are.admin.ch/are/de/nachhaltig/strategie/](http://www.are.admin.ch/are/de/nachhaltig/strategie/).

<sup>2</sup> Plattform Bund-EDK, 2007: Massnahmenplan 2007–2014 – Bildung für Nachhaltige Entwicklung; [http://www.edk.ch/PDF\\_Downloads/BNE/massnahmenplan\\_BNE\\_d](http://www.edk.ch/PDF_Downloads/BNE/massnahmenplan_BNE_d).

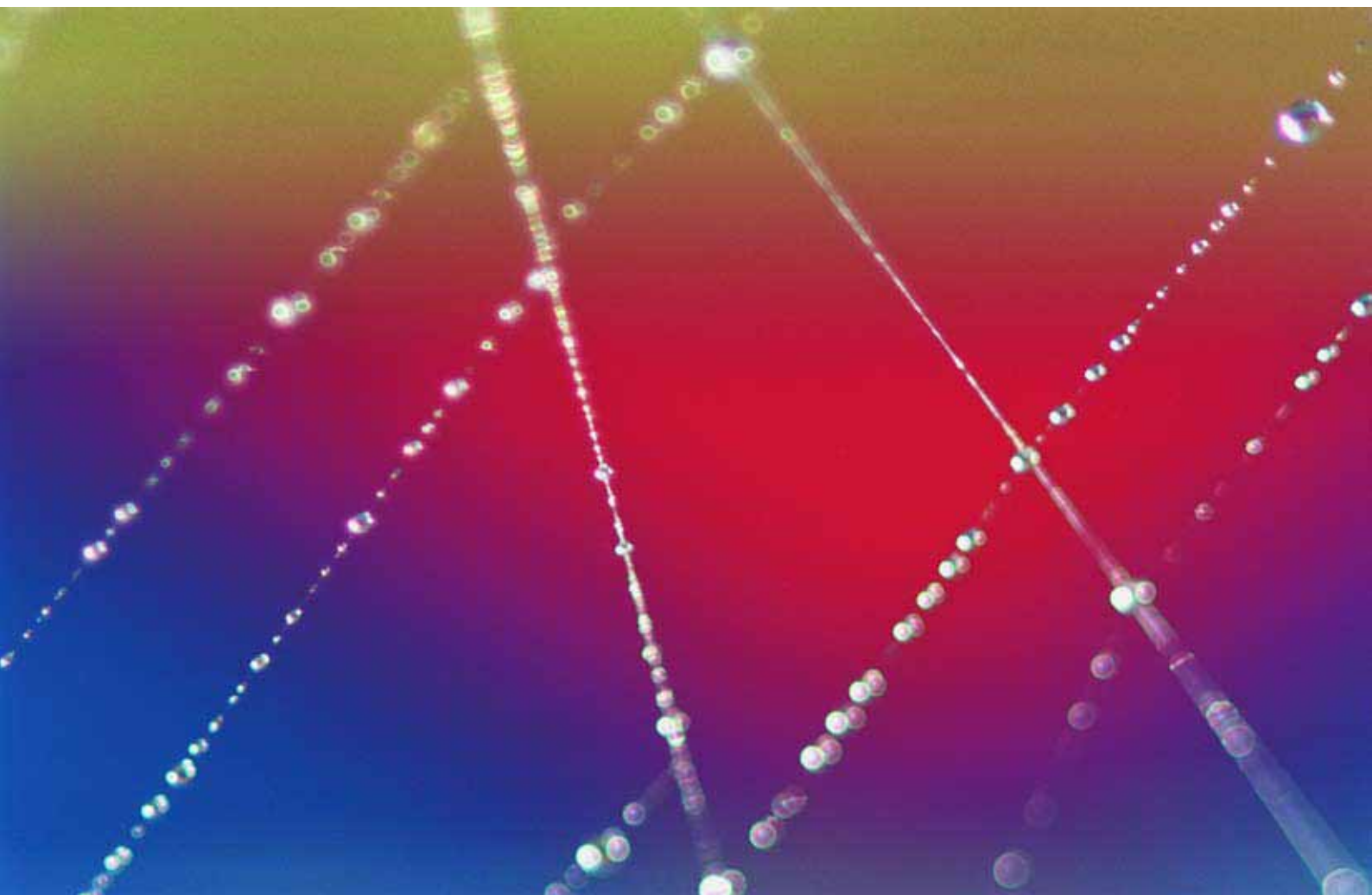
<sup>3</sup> Das sind die im «Delors-Bericht» («Learning: The Treasure within», UNESCO Commission for Education in the 21st Century) enthaltenen Fähigkeiten des vorgeschlagenen «Vier-Säulen-Modells» der Bildung, auf denen lebenslanges Lernen basieren sollte. [www.unesco.org/delors/](http://www.unesco.org/delors/).

Bisher wurden mehrere didaktische Konzepte zur Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung entwickelt, die ein gemeinsames und übergeordnetes Ziel verfolgen: Kinder und Jugendliche sollen Kompetenzen erwerben, die es ihnen ermöglichen, die Gegenwart und Zukunft ihrer Mitwelt im Sinne nachhaltiger Entwicklung mitzugestalten. Dieses Bildungsanliegen konkretisiert sich in einem Bündel von Teilkompetenzen, das nach de Haan<sup>1</sup> unter dem übergeordneten Begriff der «**Gestaltungskompetenz**» zusammengefügt ist. Mit Gestaltungskompetenz wird eine spezifische Problemlösungs- und Handlungsfähigkeit bezeichnet, mit der die Zukunft der Gesellschaft nachhaltig

modelliert und modifiziert werden kann. In den Blick kommen die offene Zukunft, die Variation des Möglichen und aktives Modellieren. Gestaltungskompetenz zu besitzen bedeutet, über solche Fähigkeiten, Fertigkeiten und ein solches Wissen zu verfügen, das Veränderungen im Bereich ökonomischen, ökologischen und sozialen Handelns möglich macht, ohne dass diese Veränderungen immer nur eine Reaktion auf vorher schon erzeugte Problemlagen sind. Solche Kompetenzen können jedoch nur dann aufgebaut werden, wenn das ganze Bildungssystem in einem gesellschaftlichen Wandel in Richtung nachhaltiger Entwicklung mit einbezogen wird.

<sup>1</sup> de Haan, Gerd (2002): Die Kernthemen der Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, Jg. 25, H. 1, S. 13–20 (Acht Teilkompetenzen: vorausschauend denken; interdisziplinär arbeiten; welt-offene Wahrnehmung, transkulturelle Verständigung und Kooperation; Partizipation; Planung und Umsetzung; Empathie, Mitleid und Solidarität; sich und andere motivieren können; distanzierte Reflexion über individuelle wie kulturelle Leitbilder.)

Ein Schulprogramm auf dem Weg zur Nachhaltigkeit legt Leitlinien, Grundorientierungen und Ziele für Nachhaltige Entwicklung fest, ermittelt den Ist-Stand, vereinbart konkrete Handlungsschritte und evaluiert deren Wirksamkeit. Von der Primar- bis zur Mittelschule soll das Leitbild der Gestaltungskompetenz etabliert werden, sollen Kernthemen der Nachhaltigkeit wie soziale, ökologische und ökonomische Zukunftsfragen mit Hilfe neuer Lernkonzepte



vertieft und weiterentwickelt und dadurch an der Gestaltung zukünftiger Entwicklungen aktiv mitgearbeitet werden. Das Leitbild muss als eine Dimension des Lernens, d.h. in allen Fächern und Themen und nicht als ein neuer, zusätzlicher Lernbereich begriffen werden. Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung ist somit ein fachübergreifendes Unterrichtsprinzip, deren Inhalte in neueren Lehrplänen bereits in verschiedenen Fächern verankert sind. Ihre Themen lassen sich nur transdisziplinär unter einem neuen Blickwinkel – dem der nachhaltigen Entwicklung – bearbeiten und mit spezifischen Prinzipien im Unterricht umsetzen. So ist Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung eine Weiterentwicklung der etablierten pädagogischen Querschnittsbereiche (Umweltbildung, Politische Bildung, Gesundheitsbildung u.a.). Für diesen Ansatz spricht weiter, dass durch die integrierende und auch ergänzende Perspektive die Curricula weder mit einem neuen Anliegen überfrachtet werden noch Doppelspurigkeiten stattfinden.

## Die aktuelle Situation in der Schulpraxis

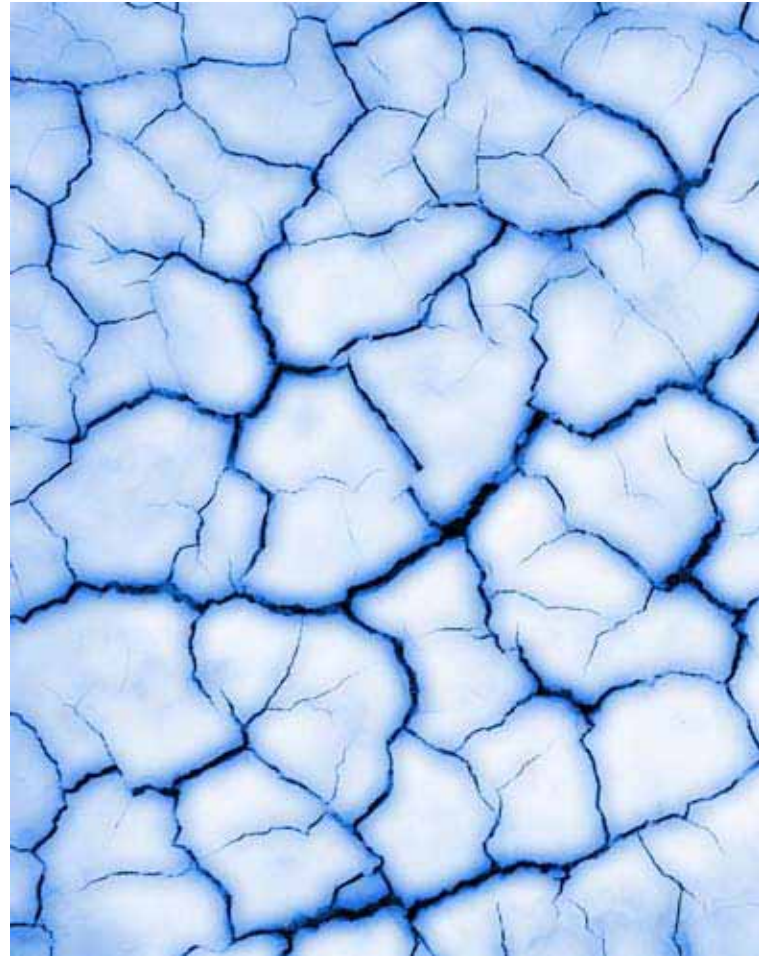
In den letzten Jahren sind in verschiedenen Ländern (u.a. in Deutschland und Österreich) Bildungsprogramme mit dem Ziel gestartet worden, Schulen den Weg zu mehr Nachhaltigkeit zu ermöglichen. Die verantwortlichen Institutionen bieten den oftmals in **Netzwerken** verbundenen Schulen unter anderem Unterstützung in den Bereichen Information und Weiterbildung und ermöglichen regelmässigen Erfahrungsaustausch.

Die UNESCO erkennt die Schaffung von Netzwerken als Ziel und Strategie<sup>1</sup> für die gegenwärtig bereits laufende Weltdekade Bildung

<sup>1</sup> «The proposed DESD objectives are to: [...] facilitate links and networking, exchange and interaction among stakeholders in ESD. [...] The seven strategies are: [...] partnership and networks». Siehe: [portal.unesco.org/education/en/ev.php-URL\\_ID=23295&URL\\_DO=DO\\_TOPIC&URL\\_SECTION=201.html](http://portal.unesco.org/education/en/ev.php-URL_ID=23295&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html).

für Nachhaltige Entwicklung. Diese soll bestehende Arbeiten und Projekte identifizieren und durch die Schaffung von Synergien, Kooperationen und Partnerschaften Netzwerke und Allianzen aufbauen, die als entscheidende Faktoren für die Wirksamkeit der Dekade gelten.

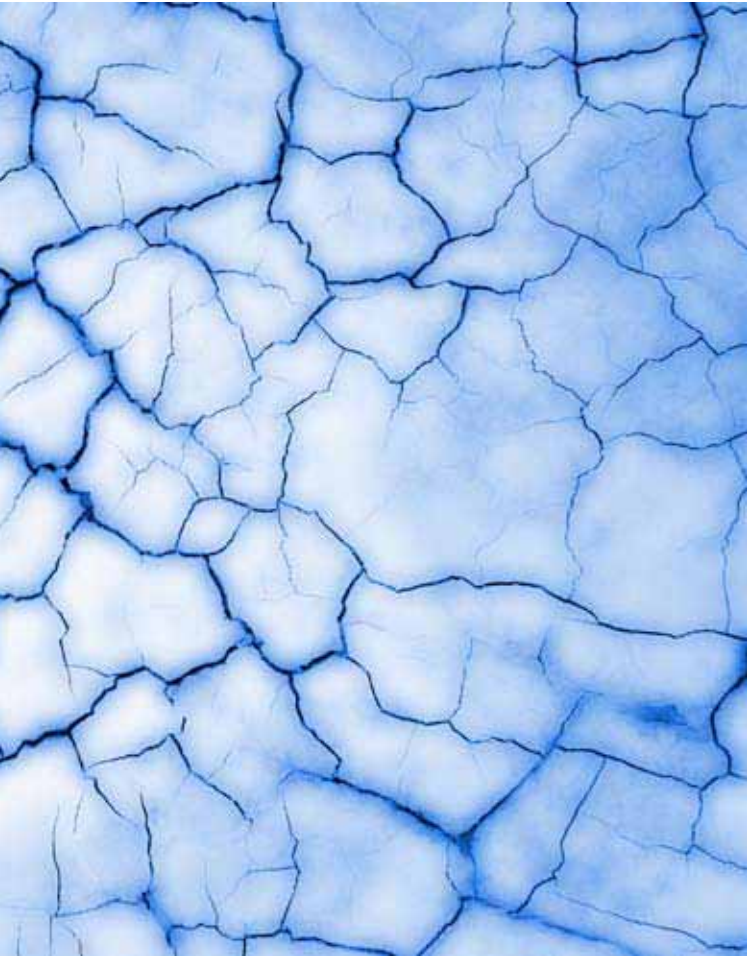
Auch die Strategie für Bildung für Nachhaltige Entwicklung<sup>2</sup> der UN Economic Commission for Europe (UNECE) hebt die Wichtigkeit von



Netzwerken für Bildung für Nachhaltige Entwicklung hervor, um internationale Kooperationen zu schaffen. Durch Netzwerke entstehen neue, Institutionen übergreifende Aktivitäten, werden Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch unter Lehrenden und Lernenden geschaffen und ergeben sich innovative Kooperationsmöglichkeiten. Es erschliessen sich Verbindungen zu ausländischen Bildungseinrich-

<sup>2</sup> Angenommen am High-level Meeting of Environment and Education Ministries in Vilnius, 17.–18. März 2005.

tungen und damit zu anderen Kulturkreisen und es ergeben sich Horizonterweiterungen bei allen Beteiligten. Durch Netzwerke kann die Motivation verstärkt werden, sich im Rahmen von Bildungsprozessen mit Themen der nachhaltigen Entwicklung auseinander zu setzen, können Erfahrungen von Netzwerkpartnern berücksichtigt und gute Beispiele für die eigene Bildungsarbeit übernommen werden.



## Zur vorliegenden Studie

In der Schweiz hat sich die gesellschaftliche Aufgabe der nachhaltigen Entwicklung noch nicht zu einer allgemein akzeptierten und gemeinsam formulierten Hauptrichtung im Bildungsbereich entwickelt. Eine steigende Zahl geplanter oder bereits laufender Forschungs- und Entwicklungsprojekte deutet aber auf ein zunehmendes Engagement von Bildungsinstitutionen hin. Um Schulen auf ihrem Weg hin zu einer der nachhaltigen Entwicklung verpflichteten Institution zu unterstützen und zu begleiten, sind Kenntnisse von ausgewählten natio-

nalen und internationalen Netzwerkprojekten (mit Schwerpunkten auf der Bildung für Nachhaltige Entwicklung und ihren Teilbereichen) von grossen Nutzen.

Die Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB) will diese Kenntnisse nun mit Hilfe einer vergleichenden Analyse bestehender Netzwerke aufbauen. Die vorliegende Erhebung soll sowohl einen Überblick als auch einen differenzierten Einblick in bestehende Schulnetzwerke im deutschsprachigen Raum ermöglichen, die sich am Konzept der nachhaltigen Entwicklung (bzw. an Konzepten verwandter Querschnittanliegen wie z.B. der Gesundheitsförderung) ausrichten und über Tradition, Relevanz und/oder Exemplarität für andere, hier nicht vorgestellte Netzwerke, verfügen.

Die Untersuchung bietet damit Grundlagen für die Planung, Initiierung und Organisation neuer Netzwerke und zeigt Möglichkeiten der Qualitätssicherung. Sie soll Schulen auf ihrem Weg zu neuen Strukturen, Vernetzungen und Partnerschaften Impulse geben.

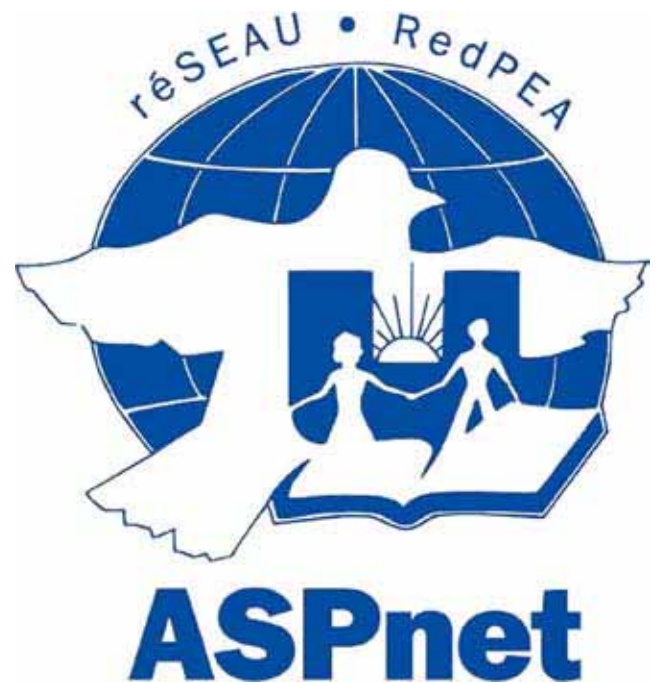
Keine Aussagen macht die Studie über die Stärken und Schwächen einzelner Netzwerke, über konkrete Formen der Umsetzung von Strategien und Konzeptionen an einzelnen Schulen oder über die Auswirkungen von Schul- und Unterrichtskultur auf Wissen, Bewusstsein oder gar Handlungskompetenzen von Schülerinnen und Schülern. Solche Anliegen könnten in weiterführenden Studien aufgenommen und untersucht werden.

Um das Profil der Netzwerke (für Volksschulen und Schulen der Sekundarstufe II) zu erheben, wurden mittels Internetrecherchen (die konsultierten Internetseiten finden sich im Anhang 3) und Interviews Informationen eingeholt. Die Unterteilung erfolgte anhand von Leitfragen (siehe Anhang 1) in folgende fünf Bereiche:

- Geschichte und Organisation
- Profil
- Support von Schulleitungen und Lehrpersonen
- Qualitätssicherung
- Kommunikation und Aufnahmebedingungen.

# Netzwerke in der Schweiz

## UNESCO-assozierte Schulen



## Geschichte und Organisation

Das Netzwerk der UNESCO-assoziierten Schulen umfasst etwa 8000 Schulen in 177 Mitgliedstaaten der UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization), davon **69 in der Schweiz** (Stand 2007). Seit 1953<sup>1</sup> unterstützen die UNESCO-assoziierten Schulen in ihren schulischen und auserschulischen Tätigkeiten aktiv die Ziele der UNESCO. Die Mitglieder des Netzwerkes der assoziierten Schulen sind «normale» Schulen, die sich zwei besondere Ziele gesetzt haben: Zum einen sollen Partnerschaften mit anderen Netzwerk-Schulen im Ausland geschlossen werden, um die Kontakte über die Grenzen hinweg zu vertiefen. Zum anderen erklären sich die mit der UNESCO assoziierten Schulen bereit, im Sinne der Ziele der Weltorganisation tätig zu sein, die vorgegebenen Themen in den Unterricht einzubauen und entsprechende Projekte zu realisieren. Die UNESCO-assoziierten Schulen sind in das Associated School Project Network (ASPnet) der UNESCO eingebettet.

### Organisationsstruktur:

Administrativ sind die Schulen in die Schweizerische UNESCO-Kommission eingegliedert, deren Generalsekretariat sich im Departement für auswärtige Angelegenheit (EDA) befindet.

**Das Komitee** der UNESCO-assoziierten Schulen der Schweiz ist Teil der Sektion Bildung und Gesellschaft der Schweizerischen UNESCO-Kommission. Es betreut die schweizerischen Mitgliedsschulen.

### Kontaktadresse:

Karin Ritzmann, Sekretariat der Schweizerischen UNESCO-Kommission, Bundesgasse 32, CH-3003 Bern; E-Mail: [info@unesco.ch](mailto:info@unesco.ch)

URL: [www.unesco.ch/cms/die-unesco-und-die-schweiz/unesco-assoziierte-schulen-in-der-schweiz.html](http://www.unesco.ch/cms/die-unesco-und-die-schweiz/unesco-assoziierte-schulen-in-der-schweiz.html).

<sup>1</sup> Die Schweiz gehört zu den 15 Gründerstaaten des Netzwerkes der assoziierten Schulen der UNESCO (1953).

## Profil

### Leitideen

Eingebunden im Netzwerk orientieren die UNESCO-assoziierten Schulen ihr Schulleben innerhalb und ausserhalb des Unterrichts in besonderer Weise an den Ideen der internationalen Verständigung und des interkulturellen Lernens. Sie gehen davon aus, dass ein Verständnis anderer Menschen und Kulturen wünschenswert und möglich ist, dass das Verständnis der eigenen Kultur dadurch wächst und dass eine lebenswerte Zukunft in einer friedlichen Welt durch gemeinsames Handeln erreicht werden kann. Die UNESCO-assoziierten Schulen orientieren sich an folgenden Grundsätzen:

- Sie schaffen ein **grenzüberschreitendes Netzwerk** von Schulen aller Schulstufen, -arten und -formen in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schulbehörden.

- Sie gestalten das Schulleben im Sinne der **internationalen Verständigung** und des **interkulturellen Lernens**.

- Sie versuchen die Anliegen der UNESCO mit ihren Mitteln zu verwirklichen und entwickeln somit ihr schulspezifisches Profil. Im **Bewusstsein der Einen Welt** setzen sie sich ein für eine Kultur des Friedens, die Umsetzung der Menschenrechte, die Bekämpfung der Armut und des Elends, den Schutz der Umwelt und die Toleranz gegenüber anderen.

- Sie beteiligen sich am internationalen Netzwerk, indem sie **Verbindungen herstellen und Begegnungen ermöglichen** – zum Beispiel durch Schulpartnerschaften und fächerübergreifenden Unterricht oder durch internationale Seminare, Camps und Austauschprogramme.

### Ziele

Die UNESCO-assoziierten Schulen unterstützen – auf der Grundlage der von der 18. Generalkonferenz der UNESCO 1974 angenommenen Empfehlung über die Erziehung zu internationaler Verständigung und Zusammenarbeit – in ihren schulischen und auserschulischen Tätigkeiten aktiv die Ziele der UNESCO.

Am internationalen Netzwerk beteiligen sich die UNESCO-assoziierten Schulen, indem sie

- Verbindungen herstellen (z.B. durch fächerübergreifenden Unterricht);
- Schulpartnerschaften, Brief- oder elektronische Kontakte, Mitarbeit am Forum der UNESCO-assoziierten Schulen, Beteiligung an interregionalen UNESCO-Projekten sowie Begegnungen ermöglichen.

UNESCO-assoziierte Schulen sind offene Schulen, offen für neue Ideen und vernachlässigte **Themen**. Sie nehmen innovative Impulse von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern sowie von Eltern auf. Darüber hinaus kooperieren sie nach Möglichkeit mit anderen Schulen und Bildungseinrichtungen, mit Kommunen und interessierten Personen oder Organisationen in der Region.

### Inhalte

Das Lehrpersonal der UNESCO-Schulen bemüht sich, die Schülerinnen und Schüler über

- Weltprobleme und das UNO-System;
- Interkulturelles Lernen (z.B. Kontakt mit Schulen aus andern Ländern und Kulturen);
- Menschenrechte und Demokratie;
- Schutz der Umwelt für eine Nachhaltige Entwicklung

zu informieren. Die Schulen setzen sich für die Erziehung zur internationalen Verständigung ein, damit Werte wie Toleranz und Frieden, Respekt gegenüber den Andern, Verständnis für Fremdartiges/andere Kulturen, Respekt der Menschenrechte und Umwelt eingepreßt werden können. Um fremde Kulturen, Gewohnheiten und Lebensweisen zu verstehen, vermitteln und erarbeiten die UNESCO-Schulen sorgfältig geschichtliche Zusammenhänge und Traditionen. Damit wird auch das Verständnis für den Erhalt des **Weltkulturerbes** und der **Lebensumwelt der Menschen** gefördert. UNESCO-Schulen engagieren sich in der nahen Umgebung und im Ausland für Natur- und Kulturprojekte.

## Support von Schulleitungen und Lehrpersonen

**Dienstleistungen** für die assoziierten Schulen:

1. **Informationen** der UNESCO und der Schweizerischen UNESCO-Kommission SUK:

- Bulletin «Un regard sur le SEA» (Système des Ecoles associées de l'UNESCO);
- Plakate zu verschiedenen Themen der assoziierten Schulen;
- FORUM, Informationsbulletin der UNESCO-assoziierten Schulen der Schweiz;
- Informationen der SUK (Seminarberichte, Dokumentation über die UNESCO, SUK, assoziierte Schulen).

2. Förderung von **simulierten Generalversammlungen** der Organisationen der UNO durch die Schülerinnen und Schüler der UNESCO-assoziierten Schulen der Schweiz.

3. Vermittlung von Partnerschulen (**Briefkontakt**) durch die SUK (in Zusammenarbeit mit ausländischen UNESCO-Kommissionen) und Förderung des Klassenaustauschs zwischen in- und ausländischen assoziierten Schulen der UNESCO.

4. Alljährliche Durchführung eines Sprachlagers **in Polen** (für 100 polnische Schülerinnen und Schüler) unter der Leitung von Schweizer Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern

5. Organisation von **Seminaren** zu Themen, welche die Ziele der assoziierten Schulen betreffen wie: Menschenrechte, Weltprobleme, interkulturelle Begegnung usw. Besondere Bedeutung hat die **Jahrestagung**, an der die Schulen in Ateliers/Workshops für UNESCO-Themen sensibilisiert werden, mit dem Bestreben, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern durch Fachleute möglichst konkrete Wege der Anwendung aufzuzeigen.

Die UNESCO (Paris) bietet von Zeit zu Zeit für die Schulen gestaltete «Kits» an, die für die direkte Verwendung in den Schulen gedacht sind. Die Schulen sind allerdings frei, ob sie damit arbeiten möchten oder nicht und welche

Schwerpunkte sie bei der Umsetzung von UNESCO-Themen legen wollen.

## **Qualitätssicherung**

Nicht jede Schule erhält die Bezeichnung «UNESCO-assozierte Schule». Die Voraussetzung hierfür ist die Verpflichtung zur kontinuierlichen Mitarbeit im UNESCO-Schulnetz. Die Schule muss glaubhaft machen, dass sie das Ziel der UNESCO – die Erziehung zu internationaler Verständigung und Zusammenarbeit – in all ihren schulischen und ausserschulischen Bereichen – aktiv unterstützt. Mitgliedschulen sind verpflichtet, einen **Jahresbericht** über ihre Aktivitäten im «UNESCO-Themenbereich» bzw. als UNESCO-assozierte Schulen einzureichen.

Seit einigen Jahren sind die Schulen eingeladen, an der **Jahrestagung** die von ihnen realisierten oder geplanten Projekte in einer «Ausstellung» zu präsentieren. Auf diese Art soll es zwischen den Schulen zu einem Erfahrungsaustausch kommen. Eigentliche Standards werden nicht angewandt. Wichtig ist, dass die Schulen im Bereich der UNESCO-Zielsetzungen aktiv sind und wenn möglich ein Projekt realisieren.

## **Kommunikation und Aufnahmebedingungen**

Periodisch wird in der Pädagogischen Presse auf das internationale Netzwerk der assoziierten Schulen aufmerksam gemacht. Ferner wird Informationsmaterial über die assoziierten Schulen an dafür geeigneten Veranstaltungen der UNESCO-Kommission aufgelegt. Als Rekrutierungsinstrument dient die Homepage der UNESCO-Kommission, die ausführlich über die assoziierten Schulen informiert.

Die Zielsetzungen der UNESCO entsprechen Idealen, die von vielen Lehrpersonen geteilt werden. Gelangen Informationen an diese Personen, ist es oft so, dass sie sich spontan melden und Informationen für einen eventuellen Beitritt verlangen. Eine gute Möglichkeit, Schulen für den Beitritt zu motivieren, ist der Hinweis auf das **Gütesiegel der UNESCO**, das den

Schulaktivitäten eine internationale Dimension verleiht. Sich als UNESCO-assozierte Schule bezeichnen zu können ist eine Auszeichnung und scheint als Privileg aufgefasst zu werden. Ebenso motivierend ist für viele Interessenten offenbar die sich bietende Möglichkeit, mit andern Mitgliedschulen rund um die Welt in Verbindung treten zu können. Diese Aspekte werden genutzt, um für das Netzwerk zu werben.

Die Mittel der Kommunikation sind die heute üblichen, wobei der Versand per E-Mail immer bedeutender wird. Wichtiges wird aber auch schriftlich versandt: z.B. die Einladung an die Jahrestagung der assoziierten Schulen. Ferner ist das Informationsbulletin FORUM dazu bestimmt, über die Aktivitäten der UNESCO-assozierten Schulen zu informieren. Darüber hinaus erhalten die assoziierten Schulen regelmässig (jeden Monat) den Newsletter der UNESCO-Kommission. Die Schulen haben die Möglichkeit, dort Kurzberichte (bzw. Verweise/Links) über realisierte oder geplante Projekte zu platzieren (sofern diese von Belang sind). Informationen über die assoziierten Schulen bietet auch die Homepage der UNESCO-Kommission, wo die Schulen ebenfalls die Möglichkeit besitzen, über ihre Projekte/Aktivitäten zu berichten. Der Kontakt zum Ausland (UNESCO Paris/nationale Koordinatoren der ausländischen UNESCO-assozierten Schulen) läuft in der Regel über den nationalen Koordinator.

Der **Beitritt** zum Verbund der UNESCO-Schulen ist kostenlos. Es ist die Idee des Schulverbundes, dass jede einzelne assoziierte Schule ihre Stärken ins Netzwerk einbringt, an ihrer eigenen Struktur und Organisation jedoch nichts zu ändern braucht. Will eine Schweizer Schule aktiv an der Verwirklichung der UNESCO-Ziele mitarbeiten,

- beschliessen die Schulleitung und die Lehrerschaft gemeinsam den Beitritt und stellen ein Beitrittsgesuch;
- legt sie einen Projektvorschlag zu einem der UNESCO-Schwerpunkte bei;
- wird ihr, sobald das Gesuch genehmigt ist, ein «Demande de participation» zur Unterschrift zugesandt.

Mit der Unterschrift verpflichtet sich die Schule, während mindestens zweier Jahre im Verbund der UNESCO-Schulen aktiv mitzumachen und das vorgeschlagene Projekt zu realisieren. Zur Koordination der Engagements braucht jede Mitgliedsschule einen **Ansprechpartner**, der innerhalb seiner Schule die Aktivitäten im Sinne der UNESCO fördert und den **nationalen Koordinator** über den Verlauf der Projekte orientiert. Die Kontaktperson informiert ihre Schule laufend über Neuigkeiten aus dem Bereich der UNESCO und nimmt jährlich am Koordinatorentreffen teil.





## GLOBE-Schweiz

### GLOBAL LEARNING AND OBSERVATIONS TO BENE- FIT THE ENVIRONMENT



### **Geschichte und Organisation**

GLOBE ist ein internationales Schul- und Umweltmessprojekt, das in enger Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durchgeführt wird. GLOBE vernetzt viele tausend Schulen aus aller Welt über das Internet. Das Programm verknüpft Bildung und Forschung im Bereich Umwelt. 1995 haben die USA auf Regierungsebene das nicht kommerzielle internationale Schulprogramm GLOBE (Global Learning and Observations to Benefit the Environment) lanciert. GLOBE vernetzt heute etwa 17 000 Schulen aus rund 110 Nationen. GLOBE-Klassen beobachten die Natur (Atmosphäre/Klima, Vegetation, Jahreszeiten, Boden, Wasser), führen gemäss klar definierter wissenschaftlicher Anleitungen Experimente und Messungen durch und übermitteln die Messdaten per Internet an einen zentralen Server der NASA in den USA. Dort werden sie gesammelt, ausgewertet, graphisch aufbereitet und können für den Unterricht übers Internet ganz gezielt abgerufen werden. GLOBE bietet zudem eine Plattform für internationale Schulkontakte.

Seit der Unterzeichnung des Staatsvertrags durch Bundesrat Moritz Leuenberger (1998) nimmt die Schweiz am GLOBE-Programm teil. GLOBE ist dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) zugeordnet und unseren landesspezifischen Bedürfnissen angepasst worden. Aktuell (2008) sind in der Schweiz rund **105 Schulen** am internationalen und weitere 50 am nationalen Programmteil beteiligt. Seit 1998 bildet GLOBE-Schweiz Lehrerinnen und Lehrer aus, um das Umweltprojekt in den Unterricht unserer Schulen einzuführen.

Das Projekt wird vom BAFU voraussichtlich bis 2011 verlängert. Die Schweiz hat das Programm mit den Projekten «Bioindikation – Bach und Fluss» und «Invasive Neophyten» ergänzt.

Über den internationalen GLOBE-Server ([www.globe.gov](http://www.globe.gov)) werden Kontakte mit rund **17 000 Schulen** aus über 110 Ländern sowie das Abrufen von täglich aktualisierten Daten und Grafiken über Klima, Landbedeckung, Hydro-

logie und Bodenkunde ermöglicht. Zu finden sind auch Satellitenbilder der NASA.

### **Organisationsstruktur:**

2007 hat die Stiftung Umweltbildung Schweiz die GLOBE Landeskoordination für die Schweiz übernommen. GLOBE wird vom BAFU und von der Swisscom offiziell unterstützt.

### **Kontaktadresse:**

- Landeskoordination: Juliette Vogel (jvogel@globe-swiss.ch), Henri Bossert (hbosser@globe-swiss.ch)
- International Coordinator: Hanspeter Meier (hapemeier@globe-swiss.ch)

URL: [www.globe-swiss.ch](http://www.globe-swiss.ch).

## **Profil**

### **Leitideen**

GLOBE ist ein weltweites Programm, das Schülerinnen und Schülern Gelegenheit gibt, naturwissenschaftliches Denken zu erlernen, indem sie sich der Wissenschaft durch «learning by doing» annähern. GLOBE Schülerinnen und Schüler beobachten die Natur, führen regelmässig einfache und standardisierte wissenschaftliche Messungen durch, protokollieren die Daten und übermitteln sie per Internet an eine zentrale Datenbank. Diese steht weltweit allen GLOBE Schulen und auch der Wissenschaft für Recherchen zur Verfügung. Die Informationen können als Tabellen, Karten und Graphiken abgerufen und zu Vergleichen und Interpretationen herangezogen werden. Die Beteiligung an GLOBE gibt die Möglichkeit, weltweit Kontakte mit Schulen zu knüpfen (alle machen ihre Messungen auf genau die gleiche Art). Dank den Messungen ist es möglich, sich von Tag zu Tag ein Bild der Erde zu machen. Die Wissenschaftler der Vereinigten Staaten von Amerika brauchen die Daten, um auf Fragen zu Umweltveränderungen antworten zu können und um die Satellitenbilder besser auszuwerten.

GLOBE schafft Wissen zu einem fruchtbaren Einstieg in Projekte aus dem Bereich der nachhaltigen Entwicklung (Ökologie, Ökonomie und internationale Zusammenarbeit). GLOBE fördert Kompetenzen in Naturwissenschaften, Sprachen und Mathematik.

Die primären Nutzen des Globe-Programmes liegen in drei Bereichen:

- Bildung: Förderung der Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz;
- Umwelt: Vertiefung des Umweltbewusstseins lokal wie global;
- Wissenschaft: Erhebung eines riesigen Datenmaterials durch ein weltweites Netzwerk von Umweltbeobachtungspunkten in Schulen.

### **Ziele**

Die beteiligten Schüler und Schülerinnen, Lehrkräfte und Wissenschaftler beobachten und messen wichtige Umweltfaktoren. Sie tauschen

Daten und Erkenntnisse aus mit dem Ziel, das «System Erde» besser zu verstehen und sich gemeinsam für die Umwelt einzusetzen. Die **Ziele** von GLOBE sind:

1. Sensibilisieren für Umweltfragen.
2. Beitragen zum Wissen über unseren Planeten (davon profitieren auch zukünftige Generationen).
3. Schaffen von Gelegenheiten für Schülerinnen und Schüler, naturwissenschaftliche Fähigkeiten zu erwerben. Sie erlernen das Forschen mit wissenschaftlichen Methoden. Sie leisten einen Beitrag zur wissenschaftlichen Erforschung und zum Verständnis unseres Planeten im Rahmen eines internationalen Forschungsprogramms der NASA.
4. Sinnvoller Umgang mit dem Internet, interdisziplinäres e-learning (z.B. Publizieren der erhobenen Daten in einer lokalen Datenbank, Recherchieren in der GLOBE-Datenbank).
5. Kommunikation mit Schulen aus anderen Ländern (17 000 GLOBE Schulen weltweit, Kontakt per E-Mail, Schüleraustausch), chatten mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus aller Welt, GLOBE Spiele, Vorstellen eigener Projekte an nationalen und internationalen Klassenmeetings).

### **Inhalte**

GLOBE International bietet gegenwärtig folgende **Messprogramme** an:

#### ■ **Atmosphäre/Klima**

Wolkendichte, Wolkentypen, Lufttemperatur (Min/Max, aktuelle Werte), Niederschläge, pH-Wert der Niederschläge;

#### ■ **Boden**

Bodenstruktur, Bodenfarbe, Bodenfestigkeit, Bodentextur, Kalkgehalt, Bodendichte, Partikelgrößenverteilung, Boden-pH-Wert, Bodenfruchtbarkeit, Bodenfeuchtigkeit, Bodentemperatur, Bodendurchlässigkeit;

#### ■ **Wasser**

pH-Wert, Temperatur, Sauerstoffgehalt, Sichttiefe, Leitfähigkeit, Nitratgehalt;

#### ■ **Vegetation und Jahreszeiten**

Knospung, Blattentwicklung, Blattverfärbung, Laubfall, Aufnahme des Pflanzenbestandes;

#### ■ **Arbeiten mit Satellitenbildern und GPS.**

GLOBE-Schweiz bietet folgende nationale Programmteile:

#### ■ **Bioindikation – Bach und Fluss**

Ökomorphologie, biologische Gewässergüte (Makroinvertebraten);

#### ■ **Invasive Neophyten**

Kartierung von Pflanzen aus der «Schwarzen Liste».

Andere Themen wie **Transport, Energie, Abfall, Artenvielfalt** können auf der UK GLOBE Seite genutzt werden (auch in deutscher Sprache). Grossbritannien hat das GLOBE Programm mit Aktivitäten im Bereich der Umweltbildung ergänzt. Auch hier können die erhobenen Daten ins Internet eingegeben werden.

GLOBE-Lehrkräfte sind frei in der Wahl des oder der GLOBE Messprogramme. Auch innerhalb eines Themas wählen sie diejenigen Messreihen, die den Bedürfnissen ihres Unterrichtes und der Stufe entsprechen.

Unterrichten mit GLOBE heisst:

- bewährte Lerninhalte neu präsentieren;
- Projekt- und themenorientiert arbeiten;
- das Internet sinnvoll in den Unterricht einbeziehen;
- an neuen Kommunikationsformen teilnehmen;
- Selbstständigkeit und Wahrnehmungsfähigkeit fördern;
- wissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen einüben;
- globale Aspekte einbeziehen und den Nachhaltigkeitsgedanken weitertragen.

### **Support von Schulleitungen und Lehrpersonen**

Halb- bis eintägige Kurse für Lehrkräfte der einzelnen Stufen werden von der GLOBE Landeskoordination dezentral in praktizierenden GLOBE-Schulen in den Kantonen und Regionen angeboten. Die Kurse sind für Lehrpersonen, aber auch für Privatpersonen (z.B. Senioren) offen. Die Teilnehmenden werden ermuntert, weitere Themen anzupacken und entsprechende Themenkurse zu besuchen. An verschiedenen Pädagogischen Ausbildungs-

stätten wird GLOBE in die Ausbildung zukünftiger Lehrkräfte eingebaut.

Nach dem Einführungskurs erhält jeder Teilnehmer eine Registrationsnummer für seine Schule. Die Schule ist damit offizielle GLOBE Schule und kann Daten übers Internet eingeben. Es können über das eigentliche GLOBE-Programm hinaus weitere Aktivitäten entwickelt werden wie: internationale Kontakte zu anderen GLOBE Schulen, das Internet als Kommunikationsplattform nutzen.

GLOBE bietet eine umfassende **Schulbetreuung und -beratung** an:

- Hotline zu den durch GLOBE-international ausgebildeten Landeskoordinatoren;
- Unterrichtsmaterialien, welche vom Internet heruntergeladen werden können;
- Ergänzungskurse mit Erfahrungsaustausch und Einführung in weitere GLOBE Messprogramme;
- Jahrestagung und Weiterleitung wichtiger Informationen von GLOBE GOV;
- Ehrenmeldung an Klasse und Schulleitung für sorgfältige, ausdauernde Datenerhebung;
- nationale Webseite mit ergänzenden Informationen.

Finanzielle Beiträge an den Austausch von Klassen im nationalen oder internationalen Bereich werden ausgerichtet.

## **Qualitätssicherung**

Von GLOBE Schweiz wird folgendes evaluiert:

- **Messaktivität in der Schweiz:** Anzahl messender Schulen (aktive Schulen)/Gesamtzahl GLOBE Schulen (angemeldete Schulen);
- **neues Potential:** Anzahl neu ausgebildeter Lehrpersonen;
- **Messverhalten, Ausdauer:** Zeitraum der Messreihen an den Schulen (Wiederholungen, Dauer der Messreihen);
- **Nutzen für die Wissenschaft** (in der Schweiz Basis für den Wettbewerb): Anzahl «Honor Rolls» (verliehen von GLOBE-GOV für hochwertige Messreihen).

Zusätzlich zur Auflistung der Schulen, welche viele Daten übermitteln, ehrt der Chefwissenschaftler von GLOBE mit der Verleihung der «Honor Roll» diejenigen Schulen, die sehr regelmässig Daten übermitteln, und die speziell nützlich sind für wissenschaftliche Untersuchungen. Die Kriterien dafür sind in einem speziellen Reglement aufgelistet.

Dank grossem Interesse der Wissenschaft fördert die NASA GLOBE grosszügig. Ein sehr kompetenter Mitarbeiterstab garantiert Qualität und Weiterentwicklung des Programms.

Das Wissen über GLOBE wird in Bildungskreisen gefördert (PH, NGO, Verwaltung, Politik). Viele GLOBE Schulen informieren die Öffentlichkeit über die Ergebnisse ihrer Untersuchungen über die Medien, Anschläge oder Informationsbildschirme.

## **Kommunikation und Aufnahmebedingungen**

Die Rekrutierung neuer Mitglieder des Netzwerkes erfolgt durch das Angebot von Weiterbildungsprogrammen, durch persönliche Kontakte und durch die Homepage von GLOBE-Schweiz ([www.globe-swiss.ch](http://www.globe-swiss.ch)).

Der Besuch eines Basiskurses ist Bedingung für eine Teilnahme am Programm und berechtigt zur Durchführung von GLOBE in der eigenen Schule. Junglehrkräfte, welche in ihrer Ausbildung an einer Pädagogischen Fachhochschule Gelegenheit hatten, ein Modul GLOBE zu belegen, sollen berechtigt werden, GLOBE zu unterrichten.

## Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen – SNGS



### **Geschichte und Organisation**

1993 haben die Weltgesundheitsorganisation (WHO), der Europarat und die Europäische Kommission gemeinsam das «Europäische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen» (ENHPS) lanciert, an dem sich die Schweiz neben 42 anderen Ländern beteiligt. Es umfasst mittlerweile mehrere Tausend Schulen aus 42 Staaten und ist ein Modell für innovative Kooperationsprojekte zur Gesundheitsförderung.

1997 hat «**Radix Gesundheitsförderung**» – welche gesamtschweizerisch gesundheitsfördernde Aktivitäten und nationale Programme in Gemeinden, Schulen und Betrieben in Zusammenarbeit mit lokalen Partner umsetzt – das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und Gesundheitsförderung Schweiz aufgebaut. Seitdem arbeitet das SNGS als eines der neun Kompetenzzentren des Programms **bildung + gesundheit Netzwerk Schweiz**, einem gemeinsamen Projekt des BAG und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Anfang 2008 sind in der Schweiz 740 Schulen Mitglied des Netzwerkes. Sie haben sich verpflichtet, während zwei Jahren an einem auf ihre Schule zugeschnittenen Programm zu arbeiten. Dieses gestaltet sich von Fall zu Fall ganz unterschiedlich. Schulen als Organisationseinheit verständigen sich auf gesundheitsfördernde Ziele und deren Umsetzung, stellen ihre Erfahrungen anderen Schulen zur Verfügung und profitieren so ihrerseits von den anderen Netzwerkschulen.

Aufgrund der grossen Beteiligung der Schulen hat eine Regionalisierung des Netzwerkes gemäss festgelegten Anerkennungskriterien stattgefunden. Aktuell arbeiten acht regionale bzw. kantonale Netzwerke nach diesem Konzept: Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Stadt Bern, Thurgau, Tessin, Romandie, Zürich Volksschulen, Zürich Berufs- und Mittelschulen und ein «Restnetzwerk» für die übrigen Kantone der Deutschschweiz.

## Organisationsstruktur

Radix koordiniert das schweizerische Netzwerk im Auftrag des Programms Bildung + Gesundheit Netzwerk Schweiz und der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz.

### Kontaktadresse:

- Projektleitung und Nationale Koordination: Barbara Zumstein (E-Mail: zumstein@radix.ch)
- Koordinatorin für die Deutschschweiz: Edith Lanfranconi (E-Mail: lanfranconi@radix.ch)
- Koordination für die Romandie: Michel Bloch (E-Mail: bloch@radix.ch)

URL: [www.gesunde-schulen.ch](http://www.gesunde-schulen.ch).

## Profil

### Leitideen

Ausgehend von ihren konkreten Gegebenheiten und ihren spezifischen Problemen und Anliegen sind die Schulen des Netzwerks bereit, sich auf einen Entwicklungsprozess in Richtung «Gesundheitsfördernde Schule» einzulassen. Unter Mitwirkung aller Beteiligten gestalten sie ihre «Lebenswelt» so, dass die Schule ein Ort ist, wo Gesundheit und die gemeinschaftlichen Problemlösungskapazitäten gefördert, die persönlichen Gesundheitspotenziale aller Beteiligten entwickelt und die Gesundheitsrisiken thematisiert und eliminiert werden und wo sich alle Beteiligten wohl fühlen und gute Leistungen erbringen können. Während sich die Gesundheitserziehung vor allem zwischen der einzelnen Lehrperson und den Schülerinnen und Schülern abspielt – also im Klassenzimmer – bezieht ein Gesundheitsförderungsprojekt die gesamte Schule und alle Personen, welche in ihr leben, lernen und arbeiten, mit ein. Damit ist die Gesundheitsförderung nicht mehr Sache einzelner, sondern Angelegenheit der gesamten Schule. Sie richtet sich nach den aktuellen Bedürfnissen aller an der Schule arbeitenden Personen, unabhängig von der Schulstufe und dem Schultyp.

Gesunde Lebensweisen entstehen nicht als Ergebnis einzelner Präventionskonzepte oder iso-

lierter Aufklärungsprogramme. Gesundheitsförderung ist viel mehr als die Summe einzelner Themen oder Projekte und bedeutet nicht, dass die Schule zusätzliche Aufgaben übernehmen muss, sondern dass sich der Schulalltag an den Prinzipien der Gesundheitsförderung orientiert. Die Gesundheitsfördernde Schule stellt Gesundheitserziehung und Gesundheitsbildung in einen neuen Rahmen. Gesundheitsförderung will nicht nur eine Veränderung des Verhaltens der einzelnen, sondern ebenso eine Veränderung der Verhältnisse bewirken. Sie zielt deshalb auf eine prozesshafte Steuerung und Entwicklung der eigenen Schule und bedeutet Auseinandersetzung mit den vorhandenen Gegebenheiten und ein gemeinsames Suchen und Finden von Lösungen bei der Bewältigung alltäglicher Aufgaben.

Gesundheitsförderung lehrt nicht mehr nur Gesundheit, sondern hilft Lösungen zu entwickeln, wie Umgangsformen und Rahmenbedingungen gestaltet werden können, damit möglichst alle in der Schule gesund arbeiten und lernen können. Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der für gesundheitliche Zusammenhänge sensibilisiert und dadurch Möglichkeiten eröffnet, bewusst zur Erhaltung der Gesundheit beizutragen.

### Ziele

Die Gesundheitsfördernde Schule will ein Ort sein, wo Eigenkompetenzen in Gesundheitsfragen gestärkt werden, wo Wärme und Vertrautheit vermittelt und erlebt werden, wo Begegnungen verschiedener Kulturen und Generationen möglich sind, wo Eigenaktivität gefördert wird und wo sich alle Beteiligten wohl fühlen können. Die Gesundheitsfördernde Schule orientiert sich an generellen Zielen:

- Sie entwickelt persönliche Gesundheitspotenziale von Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Eltern.
- Sie fördert die Problemlösungskapazitäten der Schulgemeinschaft.
- Sie schafft ein gesundheitsförderndes Arbeits- und Lernumfeld.
- Sie fördert das Gefühl von Kohärenz und verschafft sinnhafte Erfahrungen.
- Sie ist besorgt für ergonomische, ökologische und ästhetische Einrichtungen.

- Sie reflektiert individuelle (Sehn-) Süchte und stärkt das seelische Immunsystem.
- Sie nutzt mutige Kommunikation zur Gestaltung von Beziehungen.
- Sie fördert Entscheidungskompetenzen sowie Mitverantwortung, macht aus Betroffenen Beteiligte.
- Sie nutzt immer wieder Projekttag und Studententage als Impulsquelle.

### **Inhalte**

Die Gesundheitsfördernde Schule orientiert sich an einem ganzheitlichen Gesundheitsbegriff und richtet ihre Arbeit nach den Prinzipien der Gesundheitsförderung gemäss der Ottawa Charta aus: Partizipation, Befähigung zum selbstbestimmten Handeln, Chancengleichheit, Ressourcenorientiertheit und Langfristigkeit.

Schulen brauchen ein Spiral-Curriculum, das dieselben Themen in immer neuen Formen und ganz unterschiedlichen Qualitäten auf die unterschiedlichen Entwicklungsstufen und Lebensfragen bezieht. Damit muss Gesundheitsförderung auf jeder Stufe und als kontinuierliche Aufgabe wahrgenommen werden, die es den Schülerinnen und Schülern, den Lehrpersonen und weiteren Schulbeteiligten ermöglicht, gemeinsam einen gesundheitsfördernden Arbeitsplatz und Lebensraum zu schaffen.

### **Ausgewählte Beispiele thematischer Schwerpunkte**

■ **Ebene Schülerinnen und Schüler/Klasse**  
Entspannung; Essgewohnheiten; Gesundes Sitzen; Gewaltprävention; Impact für Mädchen (Selbstverteidigung); Individuelle Belastung; Ruhe und Bewegung.

■ **Ebene Lehrpersonen (Kollegium)**

Burn-out; Energie tanken; Gesprächsführung; Interventionskonzept für schwierige Situationen; Kommunikationskurs; Konfliktfähigkeit im Team; Stressbewältigung; Teamklima; Vertrauen – Misstrauen.

■ **Ebene Gesamtschule**

Ausbeutung/sexueller Missbrauch; bewegte Pausen; Entstressung der Schule; Friedenswoche; gesunder Lern- und Arbeitsort; Leitbild; of-

fene Schulzimmer; Pausenkiosk; Pausenplatzgestaltung; Raum für starke Kinder; Schülerpartizipation; Gewaltprävention; konsumorientiertes Spielverhalten; Kulturbegegnungen; Kummerbriefkasten; Schulklima; Streitkulturtag.

■ **Ebene Schulumfeld**

Arbeit mit suchtbetroffenen Eltern; Forum (Gemeinde, Schulbehörden, Lehrerkollegium); gesundes, gewaltfreies Umfeld; Sicherheitsförderung; suchtpreventives Interventionskonzept.

■ **Policy**

(Grundlagen für gesundheitsfördernde Gesamtpolitik) – Anstellung Sozialarbeiter in Schule; Ausbau Tagesschule; Geschlechterspezifische Suchtprävention; Gewalt in den Medien; Gleichstellung von Knaben und Mädchen; Integration und Betreuung fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler, Kindern mit Lernbehinderungen und Randgruppen.

### **Support von Schulleitungen und Lehrpersonen**

Netzwerkschulen profitieren von folgenden **Dienstleistungen** des Netzwerks:

- Beratung und Begleitung;
- vierteljährlicher Newsletter;
- strukturierter und bedürfnisorientierter Erfahrungsaustausch; Einladung für speziell ausgewählte Tagungen;
- finanzielle Projektunterstützung;
- Ausstattung mit speziellen Dokumentationen;
- Zugang zu europäischen Projekten;
- kostenlose Teilnahme an den jährlichen Impulstagungen des Netzwerkes;
- Auszeichnung der Schule mit dem Netzwerk-Label.

Netzwerkschulen können Projekt-Gelder beantragen, um die vereinbarten Ziele zu erreichen. Aussichten auf Unterstützung haben Projekte, die

- in einen längerfristigen Prozess eingebettet sind;
- die gesamte Schule betreffen;
- den Geschlechteraspekt reflektiert haben;

- partizipativ angelegt sind;
- eine nachhaltige Wirkung versprechen.

Nicht unterstützt werden Investitionen oder erwirtschaftete Defizite. Auch bei Erfüllung aller Kriterien besteht kein Anspruch auf Unterstützung.

## Qualitätssicherung

Projekte in einer Gesundheitsfördernden Schule sind im Rahmen der gesamten Schulentwicklung und des Qualitätsmanagements der Schule zu sehen und sind als Teilschritte zu betrachten. Nach Abschluss eines Projektes empfiehlt sich immer eine Auswertung, um die weitere Planung des Gesamtprojektes Gesundheitsfördernde Schule auf die gemachten Erfahrungen abzustimmen und eventuell auch Korrekturen vornehmen zu können. Diese Auswertung hilft zudem anderen Netzwerkschulen von gemachten Erfahrungen zu profitieren.

Die Evaluation eines Gesundheitsförderungsprojektes kann unterschiedlich ausgerichtet sein; prozessorientiert, ergebnisorientiert oder ressourcenorientiert.

Die Erfahrung zeigt, dass die «Gesundheitsfördernde Schule» in vielen Schulen als Katalysator für die Schulentwicklung wirkt und sich bestens für die Qualitätssicherung der eingeleiteten Prozesse eignet.

Es besteht eine breite Palette von **Evaluationsmethoden** (z.B. Beobachtungsraster, Checklisten, Fragebogen, Tests) welche in das Projekt integriert werden und seine Umsetzung sogar erleichtern können.

Nach Unterzeichnung einer Vereinbarung gilt die Schule als Netzwerkschule und erhält als sichtbares Zeichen gegen aussen ein Label in der Form einer Tafel. Diese kann am Schulhaus befestigt werden.

## Kommunikation und Aufnahmebedingungen

Schulen, die dem Netzwerk beitreten wollen, müssen folgende Voraussetzungen erfüllen:

1. Eine Standortbestimmung ist erstellt und der Entwicklungsbedarf ist definiert.
2. Das Schwerpunktprogramm ist für die nächsten drei Jahre festgelegt – zwei Ziele sind formuliert.
3. Eine Steuergruppe ist gewählt und mandatiert, eine Koordinationsperson, die – idealerweise – für diese Arbeit von der Schule entlastet wird, ist bestimmt.
4. Die Teilnahme an zwei Erfahrungsaustausch-Treffen (jeweils ganzer Mittwoch) von mindestens einer Person ist geregelt.

Zwischen Netzwerkmoderation und Schule besteht eine schriftliche Vereinbarung, in der die gegenseitigen Pflichten und Rechte festgehalten sind (das Vorgehen, die verantwortlichen Personen und die Ziele). Die Vereinbarung ist von der Schulleitung, von den Behörden, vom Schulteam und von der Koordinatorin des Netzwerkes unterschrieben. Wo eine lokale Stelle involviert ist, unterzeichnet auch diese die Vereinbarung.

# Netzwerke in Österreich

**ÖKOLOG – Ökologisierung von Schule**



## Geschichte und Organisation

ÖKOLOG ist das Basisprogramm für Bildung für Nachhaltigkeit und Schulentwicklung an österreichischen Schulen. ÖKOLOG wurde aufgrund einer Initiative des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (heute: **Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur**) und von CERl (Center for Educational Research and Innovation) der OECD (Organisation for Economic Cooperation and Development) im Jahre 1986 im Rahmen des Programms **«Austausch von Innovationen»** eingerichtet. Das ÖKOLOG-Programm wird seit 1996 als eigenständiges Netzwerk unter der Schirmherrschaft der OECD weitergeführt. ÖKOLOG will die vielen einzelnen Umweltprojekte verknüpfen: Schulen können sich gemeinsam auf den Weg zur Ökologisierung und nachhaltigen Entwicklung ihres Schulalltages machen und sich im ÖKOLOG-Programm **«Bildung für Nachhaltigkeit»** vernetzen. Das Netzwerk ist eine österreichweite Informations- und Aktionsplattform für interessierte ÖKOLOG-Schulen und Einzelpersonen.

Das Netzwerk hat **drei Projektphasen** durchschritten:

1. **Phase I** (1996–1998): Pilotphase – Ökologisierungsiniciativen wurden von 22 Schulen aller Schultypen durchgeführt und dokumentiert.
2. **Phase II** (1997–1999): Bundesweiter Wettbewerb **«Der etwas andere Wettbewerb – Ökologisierung von Schulen»**. Dokumentiert wurden vor allem der Erfahrungsgewinn und die Veränderungen an den Schulen.
3. **Phase III** (seit 1999): Entwicklung regionaler Unterstützungsstrukturen.

### Organisationsstruktur

■ **Projektkoordinator:** Ministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Dr. MinR Günther Pfaffenwimmer, E-Mail: guenther.pfaffenwimmer@bmukk.gv.at). Das Bildungsministerium bietet finanzielle Unterstützung über den Fonds für Gesundheit und Nachhaltige Entwicklung. Der Koordinator koordiniert das Netzwerk als ganzes und fungiert als Schnittstelle zwischen Bildungsministerium und Netzwerkstruktur.

■ **Projektmanager:** FORUM Umweltbildung. Das Forum bietet ausführliche Unterlagen und Impulse zur Bildung für Nachhaltigkeit. Der Manager ist für den Service und die Unterstützungsmassnahmen für das Netzwerk verantwortlich. Er leistet die eigentliche Feldarbeit.

■ **Regionale Teams:** bestehen je aus einem Vertreter des Landesschulrates, der Pädagogischen Akademie und des OECD-Teams. Die Regionalteams agieren als kommunikative Drehscheibe im ÖKOLOG-Prozess. Ihre Aufgabe ist es, ökologische Schulentwicklungsprozesse zu unterstützen und an regelmässigen Treffen auf Bundesebene teilzunehmen, um so den gegenseitigen Kontakt und Austausch zu wahren. Für die beteiligten Schulen sind die Regionalteams die wichtigsten Ansprechpartner im Rahmen des Netzwerks: Sie bieten Organisation und Erfahrungsaustausch, Vermittlung von Fachinformationen, Impulse für regionale Ökologisierungsaktivitäten, Vermittlung von Referentinnen und Referenten, Fortbildungen, spezielle Workshops usw. In vielen Regionalteams beteiligen sich auch Vertreterinnen und Vertreter öffentlicher Stellen (z.B. Umweltamt), der Wirtschaft, der Schulpartner oder von NGO.

■ **Schulen:** Bereits sind **260 Schulen** (Stand April 2008) im ÖKOLOG-Programm aktiv. Sie sind die **«Zellen»**, welche die jeweiligen Initiativen durchführen und dokumentieren. Meist selbst organisiert, teilen sie Wissen innerhalb ihrer Initiativen und fördern dabei kollektive Lernprozesse. Sie verfolgen ein gemeinsames Ziel, sind informell durch gegenseitiges Engagement verbunden und entwickeln das Netzwerk durch ihre Mitarbeit weiter. Ihr Engagement für ökologische Anliegen schafft eine gemeinsame Identität. Obwohl diese Gruppen sich grossteils selbst erhalten, werden Lernprozesse durch externe Unterstützung erleichtert.

### Kontaktadresse:

Mag. Marion Kaar, FORUM Umweltbildung, Alser Strasse 21, 1080 Wien, E-Mail: marion.kaar@umweltbildung.at; Mag. Regina Steiner, FORUM Umweltbildung Salzburg, Hellbrunnerstrasse 34, 5020 Salzburg, E-Mail: regina.steiner@umweltbildung.at  
URL: [www.oekolog.at](http://www.oekolog.at)

## Profil

### Leitidee

ÖKOLOG-Schulen sind «Schulen zum Wohlfühlen». Sie lehren nach dem Motto: «Nicht für das Leben sondern durch das Leben lernen wir!». Das ÖKOLOG-Netzwerk will Aktivitäten im Umweltbereich über das unmittelbare schulische Umfeld hinaus sichtbar machen und Einzelinitiativen miteinander verknüpfen. Es möchte Schulen und Bildungseinrichtungen für Lehrerinnen und Lehrer sowohl beim Aufbau einer ökologischen Lernkultur als auch bei der Durchführung von Vorhaben zur Untersuchung und Veränderungen von Umweltbedingungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung unterstützen.

Zentrales Element der Realisierung sind Unterrichtsprojekte. Dabei ist die Wahl des Schwerpunktthemas für die Schulen frei. Wichtige Aspekte sind:

- Partizipation – Beteiligung möglichst aller Akteure in der Schule (Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter) bereits in der Planungsphase. Damit wollen ÖKOLOG-Schulen eine neue Lehr- und Lernkultur stärken bzw. schaffen. Durch aktive Teilnahme an Entscheidungsprozessen lernen die Schülerinnen und Schüler verantwortungsbewusstes Handeln und Eigeninitiative.
- In der Gesundheitsförderung aktiv sein, sich um ein soziales Schulklima bemühen und Bewusstseinsbildung für Nachhaltige Entwicklung betreiben.
- Ressourcen sparen, Umweltbelastungen reduzieren oder Räume und Gelände ökologisch und ethisch vertretbar gestalten.
- Mit ihrem Schulumfeld zusammen arbeiten, z.B. mit der Gemeinde im Rahmen einer Lokalen Agenda<sup>21</sup>.

### Ziele

ÖKOLOG hat das Ziel, Bildung für Nachhaltige Entwicklung innerhalb von drei Jahren im Programm einer Schule zu verankern. Umwelt- und Bildung für Nachhaltige Entwicklung werden als Mittel für die Innovation des Lehrens und Lernens an Schulen betrachtet. Nachhaltigkeit soll alle Bildungs- und Lebensbereiche

durchdringen (gelebte ökologische Alltagskultur). ÖKOLOG steht auch für einen aktiven Beitrag zum Schutz unserer Umwelt. ÖKOLOG-Schulen erklären sich bereit, das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung in ihr Leitbild und ihr Schulprofil aufzunehmen.

Das Schulprogramm ist ein Instrument der Schulentwicklung und dient dazu, die kontinuierliche Weiterentwicklung und Qualitätsverbesserung in den Bereichen Unterricht, Schulklima, Schulmanagement, Aussenbeziehungen und Personalentwicklung zu fördern und sichtbar zu machen.

Zu jedem dieser Bereiche, in dem Handlungsbedarf besteht, werden ein Entwicklungsplan erstellt und Entwicklungsziele definiert, die auf drei bis fünf Jahre angelegt sind. Das Schulprogramm wird jährlich auf fünf bis fünfzehn Seiten veröffentlicht und zeigt den jeweiligen Entwicklungsstand.

Es bestehen vor allem drei Prinzipien:

1. **Learning by doing** – Jugendliche lernen durch die aktive Teilnahme an Entscheidungsprozessen Eigeninitiative und verantwortungsbewusstes Handeln. Dabei spart die Schule auch Ausgaben und Ressourcen.
2. **Think global, act local** – Schulen treten als dynamische und zukunftsorientierte Unternehmen in die Öffentlichkeit. Sie leisten damit einen Beitrag zum Umweltschutz und setzen einen ersten Schritt in Richtung Nachhaltige Entwicklung.
3. **No risk, no fun** – Neue Formen der Kommunikation, der Lernkultur und der Entscheidungsfindung an der Schule bringen Abwechslung in den Schulalltag.

Zunehmend werden Methoden aus der Erwachsenenbildung eingesetzt, in letzter Zeit vermehrt auch solche aus der Wirtschaft (z.B. aus der Organisations- und Teamentwicklung). Im Sinne einer Weiterentwicklung hin zu einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung sind besonders Methoden gefragt, welche:

- den Erwerb von Gestaltungskompetenzen zum Ziel haben. Hohe Problemlösungskompetenz, die Fähigkeit, sich ein Urteil zu bilden oder Dialoge zu führen gehören ebenso dazu

wie die Fähigkeit, mit Unsicherheit umzugehen und trotzdem handlungsfähig zu bleiben;

■ die Darstellung, Wahrnehmung und das Verständnis für komplexe und vernetzte Sachverhalte unterstützen. Durch Visualisieren, Bewerten, Gewichten und durch das Erkennen von Zusammenhängen wird Systemkompetenz gefördert;

■ Partizipation ermöglichen, deren Ziel es ist, Meinungen in Gruppen zu erheben und zu verdichten. Hier sind konsensbildende Methoden ebenso zu erwähnen wie Methoden der Konfliktkommunikation;

■ es ermöglichen, mit grossen und heterogenen Gruppen zu arbeiten. Methoden wie Open Space, Future Search und ähnliche eignen sich vor allem im Bereich der Schulentwicklung, in Prozessen der Lokalen Agenda21, aber auch in anderen Beteiligungsprozessen;

■ unsere bewusste und reflektierte Auseinandersetzung mit wünschenswerten und möglichen Zukunftsentwürfen unterstützen. Methoden von der Zukunftskonferenz bis zur Szenario-Technik bieten sich dabei an.

## Inhalte

Anhand von konkreten **Themen** werden Schulen auf dem Weg zur Nachhaltigkeit in verschiedenen Aktionsbereichen aktiv. Die Handlungsfelder von ÖKOLOG folgen den Kernbereichen der Nachhaltigkeit:

**Ökologischer Bereich:** Energie, Wasser, Abfall, Verkehr, Beschaffung und Mobilität. Messbare Umweltleistungen (z.B. Ressourcen sparen und Emissionen reduzieren).

**Sozialer Bereich:** Raumgestaltung, Kultur des Lernens und Lehrens, Gesundheitsförderung und Öffnung der Schule nach aussen.

**Wirtschaftlicher Bereich:** Material- und Energiefluss, Beschaffung, Konsum, Freizeit, nachhaltiger Tourismus, Regionalentwicklung, Wirtschaften und soziale Verantwortung.

**Globale Verantwortung:** z.B. Fair Trade oder Bekleidung als Ansatzpunkte für Projekte und Initiativen.

Alle zwei Jahre bietet ÖKOLOG einen neuen Jahresschwerpunkt. Er dient der ausführlichen Aufarbeitung eines ÖKOLOG-Themas und soll auch Schulen, die noch nicht Mitglied im ÖKOLOG-Netzwerk sind, einen leichteren Einstieg

ermöglichen. Nach «Learnsapes: Schulfreiräume – Freiraum Schule» und dem Thema «Ernährung und Nachhaltigkeit» steht aktuell der Schwerpunkt «Aktiv mitgestalten in der Schule» auf dem Programm.

## Support von Schulleitungen und Lehrpersonen

ÖKOLOG-Schulen bekommen bei der Anmeldung ein **Startpaket** bestehend aus zwei Handbüchern («Wir sind mitten im Schulprogramm» und «Auf los geht's los!») und einem Materialienordner zugeschickt. Dieser enthält Informationen zu einer nachhaltigen Schulentwicklung und Anregungen für konkrete Massnahmen und Projekte. Darüber hinaus stehen ÖKOLOG-Schulen **weitere Publikationen**, die von ÖKOLOG zu verschiedenen Themen erscheinen, frei zur Verfügung.

Die jährlichen **ÖKOLOG-Tagungen** dienen einerseits dem Erfahrungsaustausch, andererseits werden im Rahmen von Workshops fachliche Inputs und Methoden zur Umsetzung geboten. Zusätzlich finden regelmässig Weiterbildungsseminare für Mitglieder statt.

Im Rahmen von ÖKOLOG findet seit 2004 jährlich eine **Sommerakademie** mit einem ausgewählten thematischen Schwerpunkt statt.

Das ÖKOLOG-Netzwerk bietet Unterstützung bei der Herstellung von Kontakten und Kooperationen, z.B. mit anderen Schulen, mit der Gemeinde, der Landesregierung und der Wirtschaft. Als ÖKOLOG-Netzwerkteilnehmer kann man die Möglichkeit nutzen, auf den grossen Erfahrungsschatz anderer ÖKOLOG-Netzwerk-Schulen zuzugreifen, aber auch eigene Erfahrungen einzubringen. Die Schule hat die Möglichkeit zur Teilnahme an Sonderaktivitäten an ÖKOLOG-spezifischen Fortbildungsangeboten und der Beratung bei Fragen zur Schulentwicklung sowie bei Projekten durch das ÖKOLOG-Regionalteam.

Für Fragen zum Bereich Schulen und Bildungseinrichtungen österreichweit gibt es **Umweltzeichenberaterinnen- und -prüferinnen**

und Umweltzeichenberater- und -prüfer für Bildungseinrichtungen, die in speziellen Kursen ausgebildet wurden. Sie sollen sowohl als Beraterinnen und Berater zur Umsetzung des Umweltzeichens fungieren als auch die externe Überprüfung abwickeln, wobei sie diese beiden Funktionen nicht an der selben Schule ausüben dürfen. Neben den Beraterinnen und Beratern steht den Schulen zur Erleichterung der Umsetzung ein **Umsetzungsleitfaden** zur Verfügung. Dieser soll den Einstieg in die Umsetzung des Umweltzeichens vereinfachen. Er enthält neben allgemeinen Informationen konkrete Vorschläge sowie Hilfsmittel zur Umsetzung der Kriterien.

Der **Bildungsförderungsfonds** für Gesundheit und Nachhaltige Entwicklung unterstützt Schulprojekte von ÖKOLOG und/oder Umweltzeichen-Schulen mit bis zu EUR 1.500.- Kostenzuschuss pro Projekt. Im Gegensatz dazu können Schulen, die an keinem Programm teilnehmen, max. EUR 500 erhalten.

## Qualitätssicherung

ÖKOLOG-Schulen evaluieren ihre Aktivitäten und arbeiten kontinuierlich an Qualitätssicherung und -verbesserungen. Mit dem Jahresbericht werden Auskunft über die Arbeit des vergangenen Jahres gegeben und Vorhaben samt detailliertem Aktionsplan für das kommende Jahr beschlossen.

■ ÖKOLOG-Schulen erklären sich bereit, Nachhaltige Entwicklung in ihr Leitbild oder ihr Schulprofil aufzunehmen. Innerhalb von drei Jahren soll ein **Schulprogramm** erstellt werden, in dem «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» als Schwerpunkt verankert ist.

■ ÖKOLOG-Schulen realisieren jährlich mindestens ein **Projekt** aus den Handlungsfeldern der Nachhaltigkeit.

■ ÖKOLOG-Schulen verfassen jährlich einen **Jahresbericht**, in dem sie alle ihre Aktivitäten anhand eines Fragebogens kurz beschreiben und ein Projekt ausführlicher vorstellen. Dieser dient auch als Grundlage für die Präsentation der Schule.

Die Leistungen werden durch Veröffentlichungen (im Internet, in der Netzwerkzeitung, bei Veranstaltungen usw.) guter Beispiele (Aktivitäten, Erfolge und Erfahrungen) sichtbar gemacht.

## Zertifizierung/Labeling

Nach Abgabe eines Jahresberichts, bestehend aus Fragebogen und Presstext, wird den Schulen öffentlich die **ÖKOLOG-Teilnahmeurkunde** verliehen. Diese ÖKOLOG-Auszeichnung ist jeweils für ein Jahr gültig und kann von aktiven und engagierten Schulen jedes Jahr aufs Neue erreicht werden.

ÖKOLOG-Schulen verfügen auch über alle pädagogischen und organisatorischen Voraussetzungen, um das **österreichische Umweltzeichen für Schulen und Bildungseinrichtungen** erlangen zu können. Das Umweltzeichen stellt ein nach aussen deutlich sichtbares Zeichen für Umweltbewusstsein und -engagement dar. Es ist ein objektives Qualitätssiegel für den ökologischen Standard einer Schule. Das Umweltzeichen beweist, dass Schulen ihren bildungspolitischen Auftrag und ihre ökologische Verantwortung für eine lebenswerte Welt ernst nehmen. Es zeichnet sie für ihr besonderes Engagement in den Bereichen umweltorientiertes Handeln, Umweltbildung und Förderung eines sozialen Schulklimas aus. Neben dem Schulprogramm und der Umweltpädagogik werden auch technisch-administrative Massnahmen ergriffen. Grundlage für diese Umweltauszeichnung sind Anforderungen in Form einer Richtlinie, die von den Schulen umgesetzt werden. Die gesetzten Massnahmen werden auf diese Weise zuverlässig dokumentiert und für die interessierte Öffentlichkeit überprüfbar und nachvollziehbar. Der Entwurf zur überarbeiteten und aktualisierten Umweltzeichen-Richtlinie für Schulen und Lehrer/innen-Bildungseinrichtungen ist seit 1. Januar 2005 offiziell gültig. Die Verleihung des Umweltzeichens erfolgt durch den zuständigen Minister bzw. zusätzlich auch durch Landesräte. Die ausgezeichneten Schulen werden in die Marketing- und PR-Aktionen des Lebensministeriums eingebunden und auf der Umweltzeichen-Homepage [www.umweltzeichen.at](http://www.umweltzeichen.at) und der Homepage des FORUM's Umwelt-

bildung [www.umweltbildung.at](http://www.umweltbildung.at) präsentiert. Mittels Newsletter wird über Veranstaltungen, Förderungen und Projekte im Bereich Umwelt und Bildung informiert.

## **Kommunikation und Aufnahmebedingungen**

ÖKOLOG bietet Schulen regelmässig Zugang zu Informationen durch die quartalsmässig erscheinende ÖKOLOG-Netzwerkzeitung, die ÖKOLOG-Homepage unter [www.oekolog.at](http://www.oekolog.at), den E-Mail-Newsletter und spezifische ÖKOLOG-Publikationen. Die Aktivitäten der einzelnen Schulen können durch die Publikation in den diversen ÖKOLOG-Medien bekannt gemacht werden.

Da ÖKOLOG ein Programm für die **gesamte Schule** ist, sind die Zustimmung der Schule und ein ÖKOLOG-Schulteam die Voraussetzungen, um sich beim ÖKOLOG-Programm anmelden zu können. Zum ÖKOLOG-Netzwerk können Einzelpersonen (z.B. Direktorinnen und Direktoren, Lehrende, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Schulwartinnen und Schulwarte) und Schulen beitreten. Der Beitritt erfolgt, indem man die ausgefüllten Anmeldeformulare (erhältlich auf der ÖKOLOG-Homepage unter [www.oekolog.at](http://www.oekolog.at) oder nach Anruf beim FORUM Umweltbildung) an die zuständige Ansprechperson des Bundeslandes schickt. Diese leitet es dem FORUM Umweltbildung weiter. Das Original des unterzeichneten Anmeldeformulars bekommt die Schule wieder zurück und dient als «Eintrittskarte». Ab diesem Zeitpunkt kann die Schule die Serviceleistungen des ÖKOLOG-Netzwerks nutzen und die Initiativen und Projekte für eine ökologische Alltagskultur umsetzen. Das FORUM Umweltbildung schickt das ÖKOLOG-Startpaket und das ÖKOLOG-Plakat per Post und das ÖKOLOG-Logo per E-Mail zu. Gleichzeitig wird die angemeldete Schule in die ÖKOLOG-Datenbank, in die Homepage [www.oekolog.at](http://www.oekolog.at) und in die ÖKOLOG-Liste ihres Bundeslandes aufgenommen. Einmal jährlich verfasst die ÖKOLOG-Schule einen standardisierten Fragebogen-Bericht und einen Kurz-Pressetext.

# Netzwerke in Deutsch- land

**TRANSFER-21**



## Geschichte und Organisation

Transfer-21 ist ein Programm der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK). Es schliesst an das BLK-Programm «21» – Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (1999–2004) an. Die Programmstruktur sieht eine Vernetzung der Aktivitäten durch die Koordinierungsstelle an der Freien Universität Berlin vor. Die 14 an der Durchführung beteiligten Bundesländer und das Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzieren das Programm je zur Hälfte.

**Laufzeit:** 1. August 2004 bis 31. Juli 2008.

Das Programm Transfer-21 orientiert sich an einer Organisationsstruktur, die sowohl durch bottom-up-Elemente (gemeinsame Unterrichts- und Qualitätsentwicklung) als auch durch top-down-Verfahren (Fortbildung und Beratung von einzelnen Lehrkräften, Gruppen und Kollegien) gekennzeichnet ist. Dieses Mix-Transfer-Konzept ist durch das Zusammenwirken von Schulen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Beraterinnen und Beratern und Studienseminaren in regionalen und/oder landesweiten Kompetenznetzwerken realisierbar. Die landesweite Koordination liegt bei einer bestehenden Einrichtung (z.B. bei einem Landesinstitut für Schulentwicklung oder Lehrerfortbildung), die diese Aufgabe bereits wahrnimmt und folgende Aufgaben erfüllt:

- Organisation des Austauschs zwischen den beteiligten Akteuren und Landeseinrichtungen;
- Ausrichtung einer umfänglichen länderübergreifenden Qualifizierung von ca. 100 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren;
- Ausrichtung von Tagungen, Workshops und anderen bundesweiten Veranstaltungen;
- Bereitstellung einer Informations- und Kommunikationsplattform im Internet sowie von Medien für die Öffentlichkeitsarbeit;
- Bereitstellung von Konzepten und Expertisen zu den Transferschwerpunkten;
- Erstellung von Berichten über den Verlauf und die Ergebnisse des Gesamtprojekts.

Das Programm besteht aus:

■ **Lenkungsausschuss:** ist das Entscheidungsgremium mit Vertretern aus allen beteiligten Bundesländern (durch die Bildungs- bzw. Schulministerien benannt).

■ **Koordinierungsstelle:** Koordiniert wird Transfer-21 im Institut für Erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung an der Freien Universität Berlin, geleitet vom Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Gerhard de Haan. Sie unterstützt die einzelnen Länder, leistet Entwicklungsarbeit, ist zuständig für Evaluation, gibt Materialien heraus, bietet übergreifende Fortbildungen an etc.

■ **Projektleitung:** betreut in dem jeweiligen Bundesland (in der Regel bei einer Einrichtung des Landes angesiedelt) die Schulsets.

■ **Schulen:** In den Bundesländern arbeiten Schulen in «Schulsets» zusammen (ein Set besteht aus ca. sechs Schulen, die eines der Themenfelder aus den Unterrichts- oder Organisationsprinzipien der «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» gemeinsam bearbeiten: pro Land gibt es 1–3 Sets (Laufzeit max. fünf Jahre).

Schulen können auf drei abgestuften Beteiligungsniveaus am Programm teilhaben:

■ **Kernschulen:** arbeiten intensiv an der BNE, beschäftigen sich kontinuierlich mit ihrer Weiterentwicklung, orientieren ihre Arbeit in besonderer Weise an den Leitideen der «Gestaltungskompetenz», des «Partizipativen Lernens» und der «Kooperation mit ausserschulischen Partnern», arbeiten in Netzwerken zusammen, geben ihre Kompetenzen durch Qualifizierungs- und Beratungsangebote weiter, verankern die Nachhaltigkeit in ihrer schulischen Schwerpunktsetzung (Schulprogramm, Schulprofil, schulinternes Curriculum), erhalten eine besondere Unterstützung: z.B. Fortbildungen, Supervision, Beratung, intensivierete Evaluation etc. Die Kernschulen sollen die Knotenpunkte des Netzwerkes sein. Sie dienen als Ansprechpartner für die Schulen der Region und stellen für diese Verbindungen zu anderen her. Sie entwickeln zusammen mit Partnern eigene innovative Projekte und bieten Fortbildungen zum Thema «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» an.

■ **Kooperationsschulen:** sind Schulen, die bezüglich der BNE Projekte realisieren und In-

teresse an ihrer Weiterentwicklung haben, liefern Beiträge zur Realisierung von BNE-relevanten Themen im Unterricht und erhalten Rückmeldungen durch die Netzwerke, favorisieren im Rahmen des Unterrichts fächerverbindendes und fachübergreifendes Lernen zu Themen der nachhaltigen Entwicklung, erhalten die Möglichkeit, fachkundige Fortbildungen zu nutzen und erhalten Unterstützung durch eine fachkundige Betreuung.

■ **Kontaktsschulen:** sind Schulen, zu denen über Lehrkräfte ein regelmässiger Kontakt besteht, nutzen Materialien zur BNE und die Angebote der landesspezifischen Server wie der bundesweiten Koordinierungsstelle, erhalten Einstiegsinformationen und gesonderte Angebote, sind über den Informationsaustausch in das Netzwerk eingebunden.

#### **Kontaktadressen:**

Programm Transfer-21 Koordinierungsstelle, Arbeitsbereich Erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung, Freie Universität Berlin, Arminiallee 9, DE-14195 Berlin  
 Freya Diepenbrock (Zuständige für Öffentlichkeitsarbeit), E-Mail: diepenbrock@transfer-21.de

## **Profil**

### **Leitideen**

Der Leitgedanke für das Programm besteht darin, zum Zweck der Dissemination keine zusätzliche Strukturen zu etablieren, die über die Nutzung und Fortentwicklung der in den Ländern bestehenden Strukturen hinausgehen. So kann gesichert werden, dass die Strukturen mit Ende der Förderung nicht wiederum in ihrem Bestand gefährdet sind. Stattdessen sollen vorrangig die in den Ländern vorhandenen Kooperations-, Beratungs- und Unterstützungssysteme genutzt und den Aufgaben entsprechend ergänzt werden. Konzeptionell ist zwischen einer **Grundorientierung** am Kompetenzmodell, den Unterrichtsmethoden und -inhalten des BLK-Programms «21», einer **strukturellen Schwerpunktsetzung** und den Detailstrategien in den Aufgabenfeldern des Programms Transfer-21 zu unterscheiden.

Die teilnehmenden Länder adaptieren folgende im Laufe des Programms als konstitutiv für die Nachhaltigkeitsbildung erkannten **Grundorientierungen** für die Schul- und Unterrichtsentwicklung:

■ Der Erwerb von **Gestaltungskompetenz** und ihrer Teilkompetenzen und die Zielvorgaben der Weltgipfel von Rio 1992 sowie Johannesburg 2002 werden als Leitlinien übernommen.

■ Vier **Methodenbausteine**, die für alle teilnehmenden Länder verpflichtend sein sollten. Diese sind das situierte Lernen, die Kooperation mit ausserschulischen Partnern, die partizipativen Unterrichtsmethoden und die Selbstevaluation.

■ Die verbindliche Integration von **Inhalten** der Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung in den Unterricht.

■ Über diese Grundorientierungen hinaus sollen die Transferschulen **strukturelle Schwerpunktsetzungen** ausweisen, die zu einer Bündelung von Aktivitäten und Themen führen. Das bietet den Schulen die Chance, längerfristig ein erkennbares Profil mit spezifischen inhaltlichen «Clustern» auszubilden.

Als pädagogische Basistheorie und Reformkonzepte können gelten:

- ein **reflexives Bildungsverständnis**, als pädagogische Leitidee;
- **Gestaltungsautonomie** als Konzept der Demokratisierung und der Ausdifferenzierung der Schullandschaft;
- **Schulprofile und -programme** als dynamische Instrumente zur Entwicklung von Leitbildern, Identität, Handlungszielen und -vereinbarungen;
- **Öffnung von Schule** als Idee zur Gestaltung des Verhältnisses von Schule und Umwelt.

### Ziele

Transfer-21 konzentriert sich auf folgende Aufgaben:

- Die Expansion auf **4500 Schulen bzw. 10 % der Schulen der beteiligten Länder bis 2008**, um die Ressourcen und Ergebnisse des BLK-Programms «21» weiter in die schulische Regelpraxis zu integrieren. Dies soll über eine breite Streuung der entstandenen Materialien, ein breites Internetangebot, die Nutzung der am Programm beteiligten Schulen als Kernschulen, durch Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen und ganz wesentlich durch Kampagnen (z.B. Umweltschule in Europa, Agenda-Schule, GLOBE etc.) geschehen.
- **Den Ausbau von dauerhaften Beratungs- und Unterstützungsstrukturen** z.B. über Umweltbildungsbeauftragte, Agenda-Beauftragte etc. Bestehende andere Netzwerke bzw. Aktivitäten sollen systematisch für den Transfer genutzt und modifiziert werden.
- Eine umfassende **Fortbildung von Multiplikatoren**, so dass in jedem Bundesland ein Personenkreis mit hoher Expertise verfügbar ist. Als Multiplikatoren kommen in erster Linie Personen aus Qualifizierungs-, Fortbildungs- und Unterstützungseinrichtungen in Frage (z.B. Landesinstitute, Umweltbildungszentren, Lokale Agenda-Büros etc.).
- Die **Ausweitung auf Grundschulen und Ganztagschulen**. Das Modellprogramm hat sich zwischen 1999 und 2004 auf die Sekundarstufe I und II konzentriert. Für die Grundschule liegen zwar Materialien und auch fachliche Konzeptionen vor, um diese Schulstufe mit

einzu beziehen, derzeit existieren jedoch noch erhebliche Umsetzungslücken.

- Einbindung der **Lehrerinnen- und Lehrerbildung** in den Transfer durch Kooperation mit Universitäten, Studienseminaren und Landesinstituten. So wird durch das Zusammenwirken von Schulen, Multiplikatoren, Universitäten und Studienseminaren in regionalen und/oder landesweiten Kompetenznetzwerken eine besondere Form des Transfers realisiert, von der man sich Synergieeffekte (etwa Stabilisierung der Netzwerke, thematische Weiterentwicklung, Bedarfsorientierung etc.) erhofft.

### Inhalte

Bildung für Nachhaltige Entwicklung soll durch **drei zentrale Unterrichts- und Organisationsprinzipien** in die schulische Regelpraxis integriert werden:

1. **Interdisziplinäres Wissen** – umfasst Unterrichtssequenzen bis hin zu schulinternen Spiralcurricula, die sich dem Prinzip der gegenstandsbezogenen Vernetzung von Wissen unterschiedlicher Schulfächer widmen und systematisch kumulatives Lernen in diesem Bereich fördern; Syndrome globalen Wandels (modernes Diagnoseinstrument zur Ermittlung von nicht-nachhaltiger Entwicklung); Nachhaltiges Deutschland (markiert die Handlungsfelder, die das grösste Entwicklungspotenzial bieten); Umwelt und Entwicklung (zentrale Bereiche: Handel und Konsum, Tourismus, ökologische Rucksäcke); Mobilität und Nachhaltigkeit (Verkehrserziehung); Gesundheit und Nachhaltigkeit (Gesundheitserziehung).
2. **Partizipatives Lernen** – umfasst Elemente der Öffnung der Schule zum Umfeld durch Beteiligung an der Regional- oder Stadtentwicklung, an lokalen Agenda-Prozessen und an der Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatoren: gemeinsam für die nachhaltige Stadt; gemeinsam für die nachhaltige Region; Partizipation in der Lokalen Agenda 21.
3. **Innovative Strukturen** – Schulen beschäftigen sich mit der Entwicklung von Schulprogrammen und -profilen und der systematischen Kooperation mit ausserschulischen Partnern. Neben dem Schulprofil «Nachhaltige Entwicklung» spielen Instrumente aus dem ökonomischen Bereich eine Rolle: Schulprofil «Nachhaltige Entwicklung»; Nachhaltigkeits-Audit an

Schulen; Schülerfirmen und nachhaltige Ökonomie; neue Formen externer Kooperation.

## **Support von Schulleitungen und Lehrpersonen**

Mit Abschluss des «BLK21-» und Start des «Transfer-21-Programms» sind:

- mehr als 50 umfängliche **Unterrichtsmaterialien** veröffentlicht, welche die beteiligten Lehrkräfte mit Unterstützung der Netzwerkkoordinatoren, Projektleiter und der Mitarbeiter der Koordinierungsstelle verfasst haben;

- erprobte **Fortbildungskonzepte** vorhanden;

- von den Ländern gemeinsam mit der Koordinierungsstelle **Empfehlungen für «Richtlinien zur Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung»** formuliert und den Kultus- bzw. Schulministerien der Länder übergeben worden;

- für besonders relevante Thematiken und Methoden **Multiplikatorenprogramme** aufgelegt worden, in denen sich Lehrpersonen oder Mitarbeiter der Landesinstitute und ausserschulischer Partner als Fortbildner qualifiziert haben;

- neben diesen sichtbaren Produkten und Strukturen **Ergebnisse** entstanden, die im Wesentlichen in den Programmschulen und den Schulnetzwerken (Sets) verfügbar sind. Dort existiert als Resultat praktischer Erfahrungen ein umfangreiches Wissen über Lehr-/Lernprozesse, über neue Lehr- und Lernmethoden im Allgemeinen und über spezielle methodische Ansätze, die im Kontext der nachhaltigen Entwicklung relevant sind;

- **Konzepte, Methoden und Verfahren** vorhanden, um interdisziplinäre Themen auf hohem fachlichen Niveau zu bearbeiten, Schülerinnen und Schüler an komplexen Entwicklungsprozessen zu beteiligen, diese für schulisches Lehren und Lernen nutzbar zu machen (z.B. Durchführung von Audits, Etablierung von Schülerfirmen) und die Ergebnisse von Unterricht und Beteiligungsstrukturen durch Selbstevaluation zu ermitteln. Für die Schulentwicklung liegen damit empirisch gesicherte Erfahrungen vor, um die erforderlichen Anknüpfungspunkte in Richtlinien und Lehrplänen zu identifizieren,

fächerübergreifende Vorhaben gemeinsam zu entwickeln, die notwendigen Kooperationsstrukturen in den Kollegien zu etablieren, ausserschulische Kooperationspartner einzubinden und diese Prozesse systematisch in Schulprogrammen abzusichern. Die Kooperation in den Kollegien wird durch die Zusammenarbeit der Schulen in Schulnetzwerken, die Austausch und Reflexion der Erfahrungen ermöglichen, unterstützt und stabilisiert;

- umfängliche **empirische Daten** zum Programm gesammelt worden. Neben einer Ausgangserhebung und einer Prozessevaluation werden derzeit im Rahmen einer Abschlussevaluation auch Schülerinnen und Schüler befragt. Es zeigt sich, dass die Lernkonzepte zur Nachhaltigkeit traditionelle Unterrichtsformen durchbrechen und moderne Vorstellungen von einem erfolgreichen Unterricht, wie sie in der Nachfolge zu PISA empfohlen wurden, in hohem Masse gerecht werden.

### **Angebote:**

- **Werkstattmaterialien** – In Form eines Leitfadens werden die praktischen Erfahrungen, Planungsunterlagen und Unterrichtsmaterialien dokumentiert und bieten eine beispielhafte Orientierung für die Umsetzung der Thematik in die eigene Unterrichtspraxis. Die Materialien richten sich vorrangig an die Sekundarstufe der allgemeinbildenden Schulen und ausserschulische Lernorte.

- **Medien** – Infoboxen, Manuale, Video, CD-Rom, Box 21.

- **Texte** – Wissenschaftliche Arbeiten, Vorträge und Dokumentationen, die im Rahmen des BLK-Programme «21» und «Transfer-21» von der Koordinierungsstelle erarbeitet wurden. Beispiele: Grundsatzartikel Nachhaltige Schülerfirma, Umweltberatungskräfte, Zukunftsfähige Schulen, Kernthemen der Bildung, Nachhaltige Entwicklung, Nachhaltigkeit als Bildungsaufgabe, Internationaler Bildungsauftrag, Schule und Agenda 21, Richtlinien für Rahmenpläne, Checkliste Partizipation, Lehrerfortbildung, Bericht 2003, BLK «21» als Antwort auf Pisa, Osnabrücker Erklärung, Syndrome Globalen Wandels.

- **Linklisten** – Kommentierte Links zu den unterschiedlichsten Bereichen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (z.B. Mobilität, Agen-

da 21, Nachhaltige Stadt, Nachhaltige Region, Nachhaltigkeitsindikatoren, Schule und Wirtschaft, Schulinnovation, Umweltbildung, Globales Lernen, Forschung).

Experten aus dem BLK-Programm «21» bieten Beratung bei der Initiierung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsprojekten oder stehen als Ansprechpartner für die ausgewählte Themenkontexte zur Verfügung.

Multiplikatoren beraten als Lehrkräfte aus ihren eigenen Erfahrungen heraus oder sind auch als Beratungslehrerinnen und -lehrer tätig. Auf der Website besteht ein Angebot von Materialien und Skripten aus den Trainingsmodulen zu verschiedenen Themen.

## **Qualitätssicherung**

Im Rahmen des Programms besteht eine Arbeitsgruppe Qualitätsstandards, die einen Katalog erarbeitet hat, welcher den Schulen Orientierungshilfe bietet, ihre eigenen Stärken und Schwächen im Hinblick auf einzelne Felder der Qualitätsentwicklung zu untersuchen ([www.transfer-21.de/daten/materialien/Orientierungshilfe/Orientierungshilfe\\_Qualitaetskriterien.pdf](http://www.transfer-21.de/daten/materialien/Orientierungshilfe/Orientierungshilfe_Qualitaetskriterien.pdf)). Die Frage der Zertifizierung wird diskutiert. Kern- und Kooperationsschulen erhalten eine Urkunde.

## **Kommunikation und Aufnahmebedingungen**

Der regionale und überregionale Austausch wird durch das Internet, einen monatlich erscheinenden Rundbrief und Handreichungen gewährleistet (auch als CD-ROM).

Gleichwertig daneben stehen Formen direkter Kommunikation in länderübergreifenden Arbeitsgruppen, bei Fortbildungsveranstaltungen und Tagungen. Neben einer relativ stabilen generellen Vernetzung durch thematisch gebündelte Arbeitsgruppen gibt es die flexible Möglichkeit, nachfrageorientierte «Kooperationen auf Zeit» bei Fortbildungsveranstaltungen u.ä. anzubahnen.

Die Rekrutierung neuer Netzwerkschulen erfolgt über andere Netzwerke (Umweltschulen in Europa, Ruanda-Schulen, UNESCO-Schulen, GLOBE Germany und viele andere), durch Multiplikatoren, durch Veranstaltungen, Messen etc. sowie je nach Bundesland unterschiedlich auch durch Ausschreibungen.

## CLUB OF ROME-SCHULEN



### ***Geschichte und Organisation***

Der 1968 gegründete Club of Rome ist ein internationaler, politisch unabhängiger Zusammenschluss von Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft. Er widmet sich unter globaler Perspektive den Ursachen und inneren Zusammenhängen der wirtschaftlichen, politischen, ökologischen, sozialen und demografischen Situation und Entwicklung auf der Welt und setzt sich für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft der Menschheit ein.

In Deutschland starteten im Jahr 2005 **20 Schulen als «Club of Rome-Schule in Gründung»**. Grundlage für die Arbeit in den Schulen ist ein zwischen der Schule, dem Schulträger, dem Kultusministerium und der DGCoR (Deutsche Gesellschaft Club of Rome) ausgearbeitetes fünfjähriges Programm, das auf die pädagogisch-unterrichtliche Optimierung des einzelnen Schulstandortes abzielt und die Vergabe einer «CoR-Schullizenz» vorsieht.

CoR-Schulen sind keine neue Schulform bzw. Schulart. Sie können sich grundsätzlich aus allen in den jeweiligen Ländern gesetzlich verankerten Schularten bzw. Schulformen heraus entwickeln. Damit sie sich frei entfalten können, soll ihnen die Schulverwaltung ein Gesamtbudget und die Möglichkeit geben, Personal selbst einzustellen. Die Leitung der Schule besteht aus einem kooperativen Team mit einem Verwaltungsfachmann. Unterrichtsinhalte und die Art der Vermittlung (Methoden) entwickeln die Schulen entsprechend ihrem Profil.

Die im Netzwerk mitarbeitenden Schulen sollen als Einzelschulen oder im kooperativen Verbund mit benachbarten Schulen eine möglichst durchgängige Unterrichts- und Erziehungsarbeit gewährleisten können. Es handelt sich i. d. R. um Schulen der Sekundarstufen I und II, die in Kooperation mit Primarschulen und möglichst dem Elementarbereich zusammenarbeiten oder um Schulen der Sekundarstufe I im Verbund mit Primarschulen/dem Elementarbereich und Schulen der Sekundarstufe II.

Alle beteiligten Schulen bzw. kooperierenden Schulverbünde verpflichten sich, die Entwick-

lungsvorstellungen in ihr Schulprogramm aufzunehmen und zunächst im Laufe von fünf Jahren zu realisieren. Die jeweils zuständigen Schulverwaltungen und Schulträger verpflichten sich ihrerseits, den Schulen den Spielraum zu sichern, den sie für ihre innovative Entwicklung brauchen.

CoR-Schulen sollten Ganztagschulen sein, eng vernetzt mit möglichst vielen ausserschulischen Lernorten – Betrieben, Vereinen, Universitäten – im In- und Ausland.

Neben den gesetzlich vorgeschriebenen Mitwirkungsorganen verfügen CoR-Schulen über einen **CoR-Beirat**. Dieser besteht ausser der Schulleitung auch aus Vertretern der Lehrerschaft, der Schülerschaft, Eltern, Partner der Schule und Vertreter des Schulträgers. Die Aufgaben des Beirats sollen in Anlehnung an vorliegende Konzeptionen und internationale Beispiele in den ersten beiden Jahren des Entstehens der CoR-Schulen geklärt und festgelegt werden.

#### **Kontaktadresse:**

Club of Rome-Schulen Deutschland, Am Sandtorkai 62, DE-20457 Hamburg  
E-Mail: [schule@clubofrome.de](mailto:schule@clubofrome.de)  
URL: [www.clubofrome.de/schulen](http://www.clubofrome.de/schulen)

## **Profil**

### **Leitidee**

Die Zukunft der Menschheit ist wesentlich von der Schaffung weltweiter sozialer Gerechtigkeit, der Gewährleistung der Menschenrechte und der Harmonie zwischen Mensch und Umwelt abhängig. Der Club of Rome ist der Auffassung, dass eine Bildung, die dies in den Blick nimmt, den Menschen in Stand setzt, den Entwicklungen nicht hilflos ausgeliefert zu sein. Bildung kann ihn im Gegenteil dazu befähigen und ermutigen, Situationen zu ändern, Entwicklungen zu beeinflussen und zu bestimmen, welche Alternativen sich seiner eigenen Zukunft eröffnen. Dies setzt aber voraus, dass die Zusammenhänge und wechselseitigen Abhängigkeiten der Entwicklung durchschaut und begriffen werden, dass Fähigkeit und Wille entwickelt werden, Verantwortung zu übernehmen und Entscheidungen zu treffen.

Bildung ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass dies von immer mehr Menschen verstanden und zur Grundlage des eigenen Handelns gemacht wird. Wertebewusstsein und eine von «Globalitätssinn» bestimmte Bildung spielen dabei die zentrale Rolle für individuelle Weltorientierung und soziales Handeln. Schulen sollen bewusst in einem Spannungsfeld zwischen kultureller Identität und Weltbürgertum sowie zwischen fachlicher Spezialisierung und grundlegender Generalisierung arbeiten. Ihre Bildungsarbeit sollte im Zeichen eines Nachhaltigkeitsdenkens stehen; Schule sollte sich als Schule in der Region und als Schule in der Welt zugleich begreifen.

Die Deutsche Gesellschaft Club of Rome will in ihrem Entwicklungsprojekt «Club of Rome-Schulen in Gründung» konzeptionell wie praktisch folgende Leitfrage beantworten: «Wie muss heute Schule verändert werden, damit die Schüler von morgen über Kompetenzen verfügen, die sie in die Lage versetzen, die heute unbekannt Probleme von übermorgen – sprich in 20, 50 Jahren – zu meistern?».

Eine CoR-Schule soll pädagogisch innovativ sein, die Lernprozesse der Schüler in den Mit-

telpunkt stellen, in grösstmöglicher Selbstverantwortung arbeiten, mit vielfältigen Partnern in der Region kooperieren, eine kontinuierliche, nachhaltige und systemische Schulentwicklung praktizieren, sich externer Evaluationen stellen und an ethischen, ganzheitlichen und kulturellen Werten orientieren. Eine CoR-Schule definiert sich in erster Linie über ihren Wertekanon. Der Wertekanon der Club-of-Rome-Schule hebt **drei Prinzipien** besonders hervor:

1. Die Würde jedes Einzelnen auf diesem Globus ist ein Massstab und ein Thema, an dem man sich jederzeit orientieren muss; sie ist von der Frage nach der sozialen Gerechtigkeit nicht zu trennen.
2. Die Menschen müssen im Blick auf zukünftige Generationen langfristig die Umwelt schützen.
3. Zwischen den Kulturräumen dieser Welt muss ein fairer Ausgleich mit dem Ziel einer langfristigen Friedensfähigkeit herbeigeführt werden.

### Ziele

CoR-Schulen wollen die Schüler zukunftsfähig machen für eine Welt, die sich immer schneller verändert. Voraussetzung dafür sind selbstständige und teamfähige Persönlichkeiten. CoR-Schulen verpflichten sich, der Persönlichkeitsbildung besondere Bedeutung zuzuerkennen und sich dabei an den folgenden Leitzielen des Club of Rome zu orientieren:

- auf **Gerechtigkeit** bezogenes Denken und Handeln;
- kulturelle **Sensibilität** und **Offenheit**, internationales, globales und holistisches Entwicklungsbewusstsein;
- ökonomisches und zugleich ökologisches, auf **Nachhaltigkeit** angelegtes Entwicklungdenken;
- partnerschaftliches Denken, Handeln und Verhalten (**Partnership Education**);
- soziale **Solidarität**;
- **Zivilcourage** und demokratisch-politisches Engagement für die Bürgergesellschaft.

Alle CoR-Schulen haben in enger Verbindung mit diesen erzieherischen Leitvorstellungen die Aufgabe, sich in ihrer Unterrichtsarbeit als innovative Schulen auszugestalten. Sie sollen

«Häuser des Lernens und Zusammenlebens» sein, deren Unterrichts- und Erziehungsarbeit vorbildlich und nachahmenswert wahrgenommen wird.

Zu den herausragenden Elementen einer in dieser Weise orientierten innovativen Schule gehören:

- eine weitgehend selbst verantwortete Schulgestaltung mit dem Status einer teil-autonomen Schule;
- eine auf demokratische Verantwortungsteilung und Partizipation angelegte kooperative Führung der Schule;
- systemisches und auf Kontinuität angelegtes Denken und Handeln in der Schulentwicklung und der Gestaltung der Lernprozesse;
- zielführende und systematische innovative Schulentwicklung auf der Basis von Schulprogramm und Evaluation;
- differenzierte Förderung des einzelnen Schülers und Betonung des Prinzips eines weitgehend selbst gestalteten und selbst verantworteten Lernens;
- systematische und auf Kontinuität angelegte Kooperation mit ausserschulischen Partnern auch im internationalen Bereich.

Die Schule entwickelt zusammen mit Partnern kompetenzorientierte Curricula und antizipiert dabei insbesondere zukünftige Anforderungen. Sie berücksichtigt z.B. reflektierte Koedukation, Körpererfahrung, Medienkompetenz, einen frühen Fremdsprachenerwerb und die Nutzung von Fremdsprachen in der Schule und im Ausland.

### Inhalte

CoR-Schulen engagieren sich insbesondere in den Bereichen Ernährung, Bewegung/Aktivität, Musik und Kunst.

Das Lernen in CoR-Schulen erfolgt in Fächern, Lernbereichen und auch überfachlich mit leitenden Fragestellungen u.a. in Bezug auf folgende **Dimensionen**:

- Identität und soziale Beziehungen,
- kulturelle Traditionen,
- Natur, Kunst, Medien,
- Sprache und Kommunikation,
- Arbeit, Wirtschaft, Beruflichkeit,

- Demokratie und Partizipation,
- Ökonomie und nachhaltige Nutzung der Ressourcen.

CoR-Schulen verwirklichen Erkenntnisse der Lernforschung, die von einer systematisierten **Methodenvielfalt** als einer Grundlage für den individuellen Zugang zu Lernprozessen und für individuellen Lernerfolg ausgehen. Demnach sollen in einer CoR-Schule gleich gewichtet und institutionalisiert die folgenden Lernformen praktiziert werden:

- Lehrgänge, die einen vertikalen Lerntransfer sichern;
- Projekte, die auf einen horizontalen Lerntransfer angelegt sind;
- angeleitetes, selbstständiges Lernen, verbunden mit individueller Reflexion über die jeweiligen persönlichen Lernerfahrungen und Lernmöglichkeiten;
- kooperative und individualisierende Arbeitsformen die gleich gewichtet gepflegt werden;
- praktisches Lernen und das Lernen an anderen Lernorten (in der Region, in Deutschland, im Ausland);
- Lernen unter Einbeziehung neuer Technologien und Medien;
- jahrgangsübergreifende Lerngruppen und das Lernen mit Schüler-Tutoren.

## **Support von Schulleitungen und Lehrpersonen**

Lehrkräfte an einer CoR-Schule brauchen eine Ergänzung ihrer Ausbildung und eine entsprechende Zertifizierung dieser Professionalitätserweiterung bzw. -vertiefung.

CoR-Schulen entwickeln für die dort tätigen Lehrenden **individuelle Fortbildungspläne** in Zusammenarbeit mit den Beteiligten, zugleich für die Schule selbst ein Fortbildungsprogramm, in das **auch Eltern** einbezogen sind.

Sie bauen systematisch **Formen der Lehrkooperation**, der **gemeinsamen Unterrichtsplanung** und des **Austausches über Unterrichtserfahrungen und Unterrichts-**

**ergebnisse** auf. Das Budget der CoR-Schulen sollte Mittel für die Professionalitätserhaltung bzw. -erweiterung umfassen.

Für jede Schule soll ein **lokaler Förderkreis** aufgebaut werden, indem z.B. die Schulen in eine enge Partnerschaft mit einzelnen Unternehmen gebracht werden. Gemeinsam mit den Partnern wird ein Förder- und Entwicklungsplan für den Standort der einzelnen Schule vereinbart und umgesetzt.

Für zwei generelle Anliegen benötigen alle Schulen Unterstützung:

- Die Schulen sollen von **Experten** für moderne Lernformen sowie von international ausgewiesenen Referenten für einzelne Fachgebiete Anregungen für ihren Unterricht bekommen. Für die Finanzierung der **Referenten** und die Organisation der einzelnen Veranstaltungen wird eine Unterstützung benötigt.

- Jede Schule soll von einem **Schulcoach** als ausgewiesenen Experten für Schulentwicklung regelmässig beraten und unterstützt werden. Der Schulcoach hat die Aufgabe, als externer Berater die Schulen auf ihrem Weg zum Ziel (= erfolgreiche Lizenzprüfung) zu begleiten. Unter anderem wird durch eine jährliche interne sowie externe Evaluation der Entwicklungsprozess der Schule kontrolliert und Planungen für die nächsten nötigen Schritte vereinbart.

CoR-Schulen sind Mitglieder im bundesweiten Netzwerk «Club of Rome-Schulen in Deutschland». Der Club of Rome-Deutschland verpflichtet sich, in den ersten fünf Jahren des Aufbaus der CoR-Schulen zu Unterstützungsleistungen gegenüber allen beteiligten Schulen. Art und Umfang der Unterstützung sind im Einzelfall festzulegen.

Die Unterstützung durch den Club of Rome-Deutschland erstreckt sich auf folgende Bereiche:

- Schulentwicklungs-, Innovations- und Evaluationsberatung;
- Unterstützung bei der Professionalisierung für Innovation und Weiterentwicklung (Schaffung einer Akademie für Schulunterstützung);

- Aufbau von lokalen/regionalen Förder- und Kooperationsverbänden mit der Wirtschaft, mit Hochschulen und mit anderen öffentlichen Institutionen;
- themenbezogene Zusammenarbeit zwischen Schulen des Netzwerkes;
- Unterstützung internationaler Kontakte und Kooperationen;
- schulübergreifende Dokumentation der Entwicklungsarbeit und Rechenschaftslegung gegenüber der Öffentlichkeit.

## Qualitätssicherung

### Angewandte Standards/Indikatoren

Qualitätsbezug, Evaluation und Rechenschaftslegung sind für die CoR-Schulen konstitutive Elemente ihrer Struktur und ihrer Arbeit. Dabei sind die CoR-Schulen einerseits als innovative Schulen, die sich um den konsequenten Aufbau einer neuen Lernkultur bemühen, zur Selbst- und Fremdevaluation dieser Aufbauleistung und ihrer Ergebnisse verpflichtet; andererseits müssen Evaluation und Rechenschaftslegung sich insbesondere auf das spezifische pädagogische Profil der CoR-Schulen beziehen, d.h. vorrangig auf die Verwirklichung der erzieherischen Leitvorstellungen, die Grundlage und Ausgangspunkt des Aufbaus einer CoR-Schule sind.

Alle CoR-Schulen werden ihre Evaluationskonzepte ausgehend von der je individuellen Schulsituation und den generellen Evaluationsstandards her entwickeln und offen legen. Der Club of Rome-Deutschland seinerseits wird schulbezogene Konzepte zur externen Evaluation vorlegen, die vor allem die Systemleistung der Schulen in den Vordergrund stellt und die Arbeitsverfahren und Arbeitsergebnisse im Bereich kognitiven Lernens in eine solche systemische Evaluation und Rechenschaftslegung einbettet. In diesem Bereich können die CoR-Schulen Pionierarbeit auch für ganzheitliche Evaluationen anderer allgemeinbildender Schulen leisten. Alle Evaluationsvorhaben müssen entsprechend den üblichen Standards konzipiert und durchgeführt werden. Kriterienklarheit und Indikatorengenauigkeit sind dabei vorrangige Qualitätsmerkmale.

### Zertifizierung/Labeling

Die beteiligten Schulen haben fünf Jahre Zeit, sich mit ihrem jeweiligen Schulprofil in das Konzept der CoR-Schulen hineinzuentwickeln. Jede Schule muss zum Abschluss eine Lizenzprüfung ablegen, bevor sie das **Qualitätssiegel «Club of Rome-Schule»** erhält.

Die Erteilung der Lizenz setzt voraus:

- ein entsprechendes Schulprogramm;
- die Einrichtung einer Steuergruppe;
- die Formulierung einer Entwicklungsperspektive für einen Zeitraum von fünf Jahren;
- die Aufstellung von jahresbezogenen Entwicklungsprogrammen;
- ein entsprechendes Programm der Selbstevaluation.

Der Club of Rome seinerseits wird die Entwicklung der Schulen in regelmässigen Abständen beobachten und bewerten und ist bei negativen Evaluationsergebnissen berechtigt, die Lizenz zu entziehen, wenn wesentliche Entwicklungsziele nicht zum Tragen kommen.

### Kommunikation und Aufnahmebedingungen

Um die Mitgliedschaft im Netzwerk der CoR-Schulen können sich grundsätzlich Schulen in öffentlicher und in privater Trägerschaft bewerben. Kriterien zur Auswahl von CoR-Schulen sind:

- Innovationserfahrung;
- Anerkennung des Grundkonzeptes für CoR-Schulen als Leitfaden der eigenen Schulentwicklung;
- Festlegung von Entwicklungsschwerpunkten für die eigene Schulentwicklung in den nächsten Jahren als Teil eines Schulprogramms;
- Vorlage einer Skizze für ein 5jähriges Entwicklungsprogramm als CoR-Schule;
- Beschlussfassungen der Schulgremien (entfällt bei Schulen in freier Trägerschaft);
- Einverständnis von Kultusministerium und Schulträger;

- Einverständnis mit einem Entwicklungscoaching und einer spezifischen Evaluation durch den Club of Rome.



# Internationale Netzwerke

**Eco-Schools/Umweltschule Europa**



## Geschichte und Organisation

«Umweltschule Europa» ist ein Programm der europäischen Umweltbildungsstiftung Foundation for Environmental Education. Die Stiftung wurde als Foundation for Environmental Education in Europe (FEEE) im 1981 gegründet. Es ist eine Nichtregierungs- und nicht auf Profit ausgerichtete Organisation, welche eine Nachhaltige Entwicklung durch Umweltbildung fördert. Seit 2001 beschränkt sich FEEE nicht mehr auf Europa, so dass jetzt der Name «Foundation for Environmental Education» (FEE) gilt. Verschiedene nicht-europäische Organisationen (in Südafrika, Marokko, Karibik, Kanada, Chile, Kenia und Neuseeland) sind der FEE beigetreten. 2003 hat FEE ein «Memorandum of Understanding» mit UNEP (United Nations Program for Environment) unterzeichnet, das die langjährige Beziehung zwischen UNEP und FEE formalisiert und einen Rahmen schafft für eine langfristige Kooperation in den Bereichen Bildung, Ausbildung und allgemeines Bewusstsein für Nachhaltige Entwicklung. FEE unterstützt insbesondere die Nutzung vorhandener Einrichtungen zur Umwelterziehung und Initiativen zu ihrer Verbreitung.

**Eco-Schools** (in Deutschland als «Umweltschule in Europa» bekannt, vertreten durch die Deutsche Gesellschaft für Umwelterziehung (DGU) mit 600 Schulen aus 11 Bundesländern) ist ein FEE-Programm für Umweltmanagement und Zertifizierung und zur Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung an Schulen.

Das Eco-Schools-Programm wurde 1994 entwickelt und von den Mitgliedsorganisationen der FEE mit Unterstützung der Europäischen Kommission initiiert.

Inzwischen sind über **20 000 Schulen in 37** europäischen und aussereuropäischen **Ländern** aktiv dabei. Das Programm wird in verschiedenen Ländern in Europa, Afrika und Südamerika durchgeführt. Die Eco-Schools-Programme sind unter verschiedenen Namen bekannt, teilen jedoch das gleiche Konzept und die gleichen Methoden und sind durch das

Eco-Schools-Logo und durch die Grüne Flagge identifizierbar.

### Organisationsstruktur von FEE:

FEE ist eine internationale Dachorganisation mit einer Mitgliederorganisation in jedem Mitgliedsland. Diese Organisationen repräsentieren die FEE auf der nationalen Ebene und haben den Auftrag, FEE-Programme in ihrem Land durchzuführen. Zur Zeit hat die FEE Mitgliederorganisationen in 37 Ländern in Europa, Nord- und Südamerika, Afrika und Ozeanien.

### Kontaktadresse:

Ms Estela G. Pereira, Eco-Schools International Coordinator, Foundation for Environmental Education, c/o ABAE/FEE Portugal, Edifício Vasco da Gama, R. Gen. Gomes Araujo, Bloco C Piso I Sala 1.26/1.27, PT-1350-355 Lisboa; E-Mail: [coordination@eco-schools.org](mailto:coordination@eco-schools.org)  
URL: [www.eco-schools.org](http://www.eco-schools.org).

## Profil

### Leitidee

Eco-Schools ist ein demokratisches und partizipatorisches Programm, das eine ausgezeichnete Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler bietet, in der Schule als Mensch aktiv zu sein und Entscheidungen im Schul- und Wohnumfeld zu treffen. Das Programm will das Umweltbewusstsein von Lernenden, Lehrenden und Gesellschaften verbessern. Es bietet die Möglichkeit, die lokale Agenda 21 in der Schule und deren Umfeld umzusetzen – einen lokalen Beitrag zu einem globalen Ziel. Von der Schule durchgeführte Aktionen können auch zu finanziellen Einsparungen bei Energie- und Wasserkosten für die Schule führen. Eco-Schools bemühen sich um die Einbindung möglichst vieler lokaler Beteiligter. Den Schulen wird die Möglichkeit geboten, Verbindungen mit anderen Schulen auf nationaler und internationaler Ebene aufzunehmen, damit Ideen zur Umweltbildung weitergegeben und ein Kulturaustausch und Fremdsprachenverbesserung ermöglicht werden können.

## Ziele

Das Projekt zielt auf die Entwicklung umweltverträglicher Schulen und die Verankerung einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Curriculum und Schulleben. Es handelt sich dabei nicht um einen Wettbewerb, sondern um eine Auszeichnung, die zum Ziel hat, umweltgerechtes Verhalten an den und um die Schulen zu etablieren. Darüber hinaus sollen alle Beteiligten dauerhaft motiviert werden, sich für Nachhaltige Entwicklung einzusetzen. Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, eine aktive Rolle in der Umsetzung von konkreten Schritten zur nachhaltigen Entwicklung in der eigenen Schule zu spielen. Eco-Schools helfen Schülerinnen und Schüler eine verantwortliche Haltung und Verpflichtung zu entwickeln (zu Hause und in deren lokalen Kommunen). Das Ziel ist nicht allein, den Ökologisierungsgrad der Schulen zu steigern, sondern auch die Öffnung von Schulen voranzutreiben, das Schulklima zu verbessern, projektorientiertes Lernen voranzubringen und so einen Beitrag zu den dringend erforderlichen Reformmassnahmen im Bereich der Schul- und Unterrichtsentwicklung zu leisten. Durch seinen partizipatorischen Ansatz – und die Kombination von Lernen und Handeln – bietet das Programm Eco-Schools eine ideale Möglichkeit für Schulen, mit einer sinnvollen Verbesserung ihres Umfeldes zu beginnen und das Leben junger Menschen, Familien, lokaler Behörden und anderer zu beeinflussen.

## Inhalte

Das Eco-Schools-Programm bietet einen flexiblen Ansatz für die Umsetzung eines Umweltmanagementsystems, das auf den Modellen ISO 14001 oder EMAS basiert. Themen wie: Wasser, Energie, Abfall, Lärm, Gesunde Lebensweise, Mobilität, Biologische Vielfalt, Klimawandel, Gestaltung des Schulgeländes, Nachhaltiger Konsum, Austausch zwischen Lernende und Lehrenden werden in aktiver Kooperation zwischen Schule, Eltern und ausser-schulischen Partnern wie Wirtschaft, Kommune und Vereinen bearbeitet. In regelmässigen Abständen treffen sich die beteiligten Schulen, um den Austausch über Konzepte und Projekte zu pflegen.

## Support von Schulleitungen und Lehrpersonen

Das Programm umfasst sieben Kernelemente, die jede Schule als Prozessmethode für eigene Programme einführen kann. Die Struktur ist jedoch genügend flexibel und kann an die speziellen Bedürfnisse jedes Landes und jeder Schule angepasst werden. Basierend auf den Elementen eines Umweltbildungsprogramms schliesst dieser Prozess eine breite Anzahl von Stakeholders ein, die Schülerinnen und Schüler spielen aber die wichtigste Rolle. Die sieben Schritte beinhalten:

- Etablieren eines **Eco-Schools-Komitee** für die Organisation und Direktion der Aktivitäten und Massnahmen der Schule;
- Zusammenstellen eines Nachhaltigkeitsberichts;
- Erstellen eines **Aktionsplans**, der erreichbare Ziele formuliert und Termine setzt;
- Sicherstellen der Weiterentwicklung, dass Erreichtes gefeiert wird und dass **Monitoring und Evaluation** stattfinden. Das gewährleistet auch, dass Umweltpflege und -bildung zu einem permanenten Prozess werden;
- Integration von Nachhaltigkeitsthemen im **Curriculum**;
- durch **Information** Einbezug der lokalen Gemeinschaft und der Lokalen Agenda 21 in den Prozess;
- Entwicklung eines eigenen Eco-Code, wo die Werte und die Ziele der Schule festgehalten sind.

## Qualitätssicherung

Die Auszeichnung «Eco-School» wird für ein Jahr an Schulen jeden Typs verliehen, die innerhalb einer zweijährigen Projektzeit anhand eines selbst entwickelten Konzepts umweltverbessernde Massnahmen verwirklicht haben und dieses in einer Dokumentation belegen. Folgende Kriterien müssen erfüllt werden:

- Die Schule bzw. die Umweltgruppe der Schule soll in mindestens zwei Handlungsbereichen aktiv werden.

■ Der Grossteil der Schule soll in die Umsetzung des Konzeptes eingebunden sein und die Öffentlichkeit soll angesprochen werden.

■ Die Aktivitäten müssen langfristig angelegt und die Verbesserungen der Umweltverträglichkeit an der Schule müssen nachweisbar sein.

Auszeichnung bzw. Anerkennung von Engagement stellen jedoch keine Validierung- bzw. Zertifizierung dar. Validierung- bzw. Zertifizierung bedeutet überprüfbares und geprüftes Einhalten von definierten Standards. Es sollte daher überlegt werden, ob zusätzlich zu der bewährten Praxis der Bewertung des Engagements von Schulen im Rahmen von «Umweltschule in Europa» ein weiteres Element eingeführt werden könnte, das sich dem Anspruch einer Validierung bzw. Zertifizierung annähert. Konkret wäre zu überlegen, ob Schulen, die sich um die Auszeichnung «Eco-School» bewerben, bestimmte Mindestanforderungen in ausgewählten Handlungsbereichen erfüllen sollten, um die Auszeichnung zu erhalten.

Nach einer gewissen Zeit der Teilnahme findet eine Evaluierung des Erfolges dieser Initiativen und der Methoden statt, und das gesamte Umweltschulprogramm wird für jede Schule ausgewertet. Erfolgreiche Schulen erhalten dann die Auszeichnung der **Grünen Flagge für Umweltschulen**. Diese Vorgehensweise ist bei allen Eco-Schools weltweit gleich. Sie birgt den Vorteil, dass die beteiligten Schulen ihre Projekte jederzeit mit Partnerschulen auf der ganzen Welt vergleichen können.

Aktuell läuft in Deutschland die Weiterentwicklung der Umweltschule für Europa zur internationalen Agenda 21-Schule. Ab dem Schuljahr 2005/2006 wird die Deutsche Gesellschaft für Umwelterziehung den Titel **«Internationale Agenda-21 Schule»** für besondere Leistungen von Schulen bei der Erarbeitung von Nachhaltigkeitsprozessen in und ausserhalb des Schulgeländes verliehen. Die Arbeit der Schulen wird bewertet und einer von drei Niveaustufen zugeordnet. Diese sind mit Sternen gekennzeichnet. Einsteigerschulen, an denen sich einzelne Lehrkräfte kontinuierlich mit

Themen nachhaltiger Entwicklung beschäftigen, können mit einem Stern ausgezeichnet werden. Schulen, an denen Teams Projekte nachhaltiger Entwicklung realisieren, können mit zwei Sternen zertifiziert werden. Profilierte Schulen, bei denen das Schulleben insgesamt dem Thema der Nachhaltigkeit gewidmet ist und die ihre Kompetenzen an andere Schulen weitergeben, können mit drei Sternen den höchsten Auszeichnungsgrad der DGU erhalten. Insgesamt werden die Entwicklungsprozesse, die Leistung und das erreichte Niveau an den Schulen gewürdigt. Der Titel «Internationale Agenda-21 Schule» wird von einer Jury vergeben, nachdem sich die Schulen über einen Erhebungsbogen und eine Dokumentation beworben haben. Die Auszeichnung darf für ein Jahr getragen werden. Die Erreichung der Ziele des Aktionsplans einer Schule wird in jedem Jahr durch eine Landes-Jury bewertet. Sie entscheidet über die Vergabe des Zertifikats «Internationale Agenda 21-Schule». Die Schulen können folgendermassen ausgezeichnet werden:

- Auszeichnung mit dem Prädikat «Internationale Agenda 21-Schule» mit einem Stern, mit zwei Sternen oder mit drei Sternen;
- Erhalt einer Flagge mit dem entsprechenden Prädikat;
- Erhalt einer Urkunde der Deutschen Gesellschaft für Umwelterziehung (DGU);
- Erhalt des «International Eco-Schools Award Certificate» der «Foundation for Environmental Education» (FEE).

Das Eco-Schools Netzwerk bleibt auch in Zukunft die Basis der internationalen Agenda 21-Schule. Ein Erhebungsbogen erlaubt zu erfassen, welche Qualität das Engagement der Schule bezüglich Nachhaltigkeit erreicht hat. Der Erhebungsbogen ist ein Instrument der Selbstbewertung. Nach dem Zufallsprinzip werden stichprobenartig die Belege angefordert.

Im Erhebungsbogen sind Fragen zu folgenden Handlungsfeldern enthalten:

- **Schulleben/Partizipation** – Alle am Schulleben Beteiligten fördern das Entstehen eines Schulklimas im Sinne von Nachhaltigkeit.

■ **Ressourcen** – Die benötigten Ressourcen werden in der Schule im Sinne der Nachhaltigkeit genutzt.

■ **Unterricht** – Der Unterricht ist in vielfältiger Form an den Themen und Methoden der Bildung für Nachhaltige Entwicklung ausgerichtet.

■ **Kompetenzen** – Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Fähigkeit, Wissen über Nachhaltige Entwicklung anzuwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung zu erkennen.

■ **Kooperationsbeziehungen/Eine-Welt-Partnerschaften** – Die Schule verfügt über externe Kooperationsbeziehungen, die geeignet sind, zur Umsetzung der nachhaltigkeitsbezogenen Ziele der Schule beizutragen.

■ **Leitbild** – Die Schule hat ein Leitbild, in dem nachhaltigkeitsbezogene Ziele verankert sind.

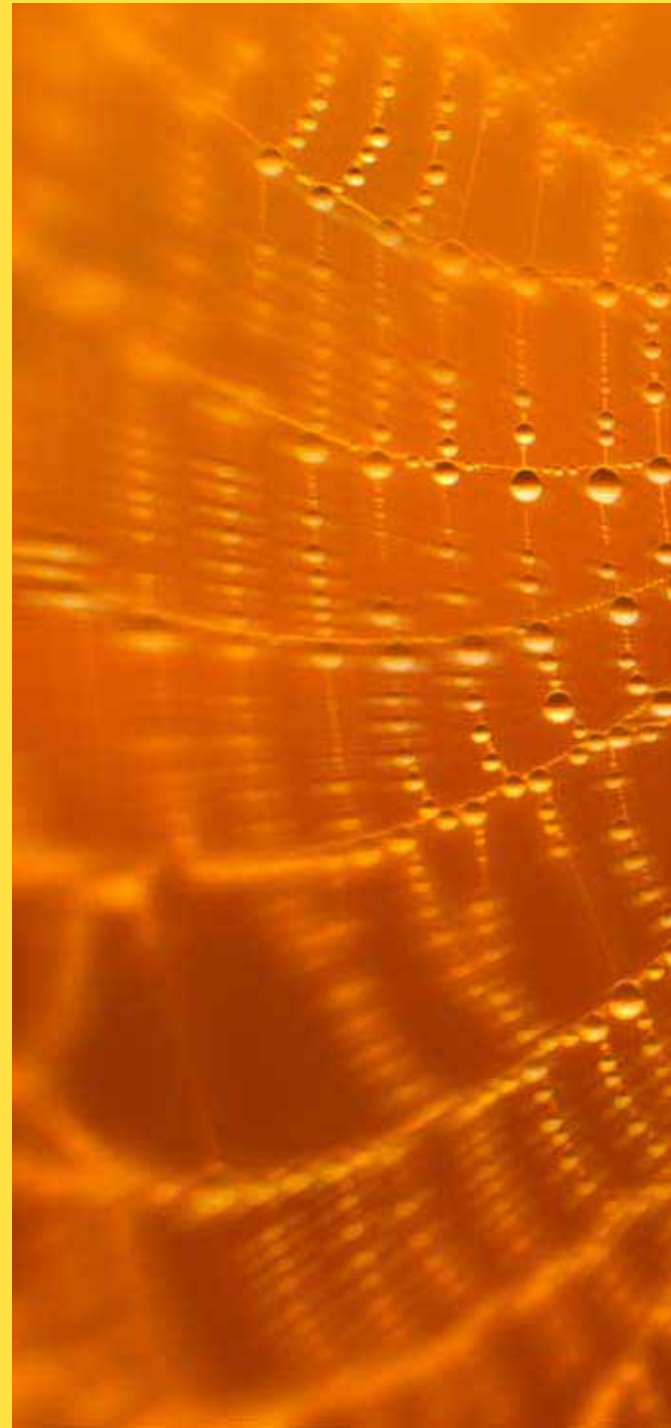
■ **Schulmanagement** – Die Schulleitung, sonstige formelle sowie informelle Gremien sowie Arbeits- bzw. Planungs- und Steuergruppen engagieren sich für Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

■ **Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter/Fortbildung** – Alle pädagogischen und alle nicht-pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule kennen die nachhaltigkeitsbezogenen Ziele und sind motiviert und befähigt, diese zu verwirklichen.

## **Kommunikation und Aufnahmebedingungen**

Newsletters, E-mail-News und online-Projekte verbinden die Schulen und informieren sie über Entwicklungen im Netzwerk. Periodische internationale Veranstaltungen werden für den personalen und direkten Kontakt organisiert.

Das Programm Eco-Schools richtet sich an Schulen aller Schulformen, unabhängig davon, welchen Stand an Umweltverträglichkeit die einzelne Schule bereits erreicht hat, und in denen die Schulkonferenz einen entsprechenden Beschluss zur Teilnahme gefasst hat.





# Synthese

Von «engagierten und verantwortungsbewussten Pionieren» sind innerhalb des letzten Jahrzehnts eine Vielzahl von an der nachhaltigen Entwicklung orientierten Bildungsinitiativen ins Leben gerufen worden. Sie finden in konkreten Ansätzen unterschiedlicher Ausprägung und Intensität in formellen und informellen Bildungsprozessen zunehmend Eingang in die Praxis. Ihnen gemeinsam ist das Ziel, für die Mitwirkung an einer gemeinsamen Gestaltung der Zukunft benötigte Schlüsselkompetenzen zu entwickeln und zu fördern.

Dieser erfreulichen Tendenz zum Trotz ist die Bildung für Nachhaltige Entwicklung immer noch weit davon entfernt, integrativer Bestandteil des schulischen Alltags zu sein. Denn die meisten Initiativen erweisen sich als voneinander unabhängige und zeitlich beschränkte Ansätze. Sie werden von der Motivation und Anstrengung einiger weniger getragen und sind permanent gefährdet, einem restriktiven Budget zum Opfer zu fallen.

Eine Massnahme zur ihrer besseren und langfristigen Verankerung in den Entwicklungsplänen von Schulen ist die Kooperation in Netzwerken.

Die in diesem Bericht aufgearbeiteten Informationen geben einen Einblick in Strukturen, Organisationsformen und Programme bestehender Netzwerke. Die beteiligten Schulen werden darin unterstützt, die Herausforderung der Gestaltung der Zukunft im Sinne der nachhaltigen Entwicklung mit ihrem Bildungsauftrag so aufeinander zu beziehen und miteinander zu «vernetzen», dass für alle Beteiligten langfristig und nachweisbar eine spürbare Verbesserung der «Nachhaltigkeit» und «Bildung» entsteht. Oder konkreter formuliert: An der nachhaltigen Entwicklung orientierte Schulnetzwerke leisten einen Beitrag zur Verbesserung der Schulqualität, indem sie Bildungs- und Nachhaltigkeitsziele erreichen.

Die in dieser Studie präsentierten Daten lassen einige generelle Schlussfolgerungen zu. So sind Netzwerke Kontaktbörsen und Präsentationsforen, die den Austausch der in den einzel-

nen Schulen gemachten Erfahrungen ermöglichen. Und weil dies alle beteiligten Schulen tun, entwickelt sich das Netzwerk zu einem Ideengeber und zu einer Unterstützungsagentur.

Jede Schule muss zwar weiterhin ihre Probleme alleine lösen, dafür aber profitiert sie von den Erfahrungen der anderen Schulen im Netzwerk. Die hierdurch erweiterte Sichtweise hilft ihr bei ihrer eigenen Arbeit und führt ihr auch die eigenen Stärken deutlicher vor Augen. Ein Netzwerk bietet vielfältige Unterstützung auf dem Weg zu einer nachhaltigen Schule: es bündelt Wissen, Materialien und Projekte zu aktuellen Nachhaltigkeitsthemen und macht diese für Lehrerinnen und Lehrer und andere Fachpersonen einfacher zugänglich. Die interessierten Schulen können professionell, schnell, sachgerecht und auf hohem Niveau Unterstützung erhalten. Das Ziel ist es, ein Netzwerk aufzubauen, das mit kompetenten und teamfähigen Partnern Synergien erzeugen kann, die im Ganzen ein «Mehr» ergeben als die Summe seiner Teile.

Für Entwicklung und Unterhalt eines Netzwerks lassen sich folgende Prozessphasen unterscheiden:

■ **Initiierung:** Entwicklung der Projektidee und Projektstruktur; Partnerauswahl; Festlegung gemeinsamer Zielsetzungen; Entwicklung einer Kongruenz zwischen den Zielen der Partnerorganisation und den Netzwerkzielen; Entwicklung eines gemeinsamen Projektverständnisses sowie Vernetzung der Partner.

In der Initiierungsphase ist der konstruktive Umgang mit der Verschiedenartigkeit der Schulkulturen, das Entwickeln einer «gemeinsamen Sprache» und ein Verständnis für unterschiedliche Schulkulturen, insbesondere vor dem Hintergrund der heterogenen Zusammensetzung der Projektpartner, ein wichtiger Prozess für die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit. Die gemeinsame Programmentwicklung von Schulen unterstützt die Kongruenz zwischen Zielen der Projektpartner und den Netzwerkzielen, so dass die Motivation der Partner und die Identifikation mit dem Netzwerk gefördert wird. Aus diesem Grund spielen die Motivation und Kompetenz der in das Netzwerk eingebun-

denen Personen für die Netzwerkentwicklung eine wichtige Rolle. Die Verfügbarkeit eines gemeinsamen Verständnisses unter den Netzwerkpartnern bezüglich Nutzen und Entwicklungszielen des Netzwerks, die Schaffung einer Kultur des Vertrauens, der Gegenseitigkeit und Kooperation sowie einer gemeinsamen Identität sind weitere zentrale Aspekte dieser Prozessphase.

■ **Stabilisierung:** Gemeinsame Entwicklung innovativer Programme; Aushandlung gemeinsamer Qualitäts-Standards; Vertiefung des gemeinsamen Projektverständnisses und Ausbildung informeller Beziehungs- und Kommunikationsstrukturen; Sichtbarkeit erster Erfolge sowie Transparenz der Ergebnisse. Die Bereitstellung einer Plattform und die Gewährleistung der Transparenz durch abgestimmte Informationsflüsse werden neben der öffentlichkeitswirksamen Präsentation der einzelnen Programme, Lösungen und Projektergebnisse als entscheidender Beitrag in der Stabilisierungsphase des Projektes bewertet. Durch gemeinschaftliche Veröffentlichungen wird das Verständnis der Projektpartner für die gemeinsamen Arbeitsinhalte und die Projektidentität gestärkt. Auch für die Aussendarstellung sind diese Projektpräsentationen hilfreich, um projektexternen Institutionen mit ähnlichen Bedürfnissen Anknüpfungen zu ermöglichen.

■ **Verstetigung:** Transfer der Ergebnisse; Reflexion der bisherigen Projektarbeiten; Verstetigung informeller Kommunikations- und Interaktionsstrukturen; Etablierung «Selbstlaufender Netzwerke». Die Transparenz der Prozesse und der Transfer der Ergebnisse von und zu den Projektpartnern sind die wesentlichen Erfolgskriterien für die kontinuierliche (Weiter)Entwicklung der Netzwerkarbeit.

Die Phaseneinteilung bietet den Vorteil, einem komplexen Prozess eine Struktur und den beteiligten Netzwerkpartnern eine Orientierung über den Projektprozessverlauf zu geben. Kommunikation und Interaktion sind die zentralen Mittel zum Aufbau eines gemeinsamen Projektverständnisses und der Ausbildung von Vertrauen.

Anders als bei Entwürfen, die als Ausgangspunkt die isolierte Einzelschule in das Blickfeld nehmen, kann man sich von der Idee des Netzwerks eine gegenseitige Bereicherung und zugleich Verringerung der Störungsanfälligkeit der Arbeit versprechen. Das schliesst insbesondere auch die Ansätze zur Öffnung von Schulen und zur Kooperation mit auserschulischen Partnern mit ein.

Die Zusammenarbeit von Schulen schafft Motivation sowohl bei Lernenden als auch bei Lehrpersonen. Die Kooperation ermöglicht eine breite Aussenwirkung und Bündelung der Einzelaktivitäten. Es gibt Synergieeffekte, die genutzt werden können. Die hohe Aussenwirkung eines Netzwerks stärkt die Stellung der Einzelprojekte an den Schulen.

Netzwerke von Schulen auf lokaler und regionaler Ebene können auf der Grundlage gemeinsam abgestimmter Programmatik zur Standortbestimmung und Überprüfung ihrer schulischen Arbeit beitragen und über vielfältige Beteiligungsformen im Netzwerk ihre schulische Arbeit sichern und qualitativ verbessern.

Auf nationaler Ebene könnte für interessierte und engagierte Akteurinnen und Akteure der Aufbau eines Netzwerkes für Schulen, die sich der Bildung für Nachhaltige Entwicklung verpflichtet fühlen, zu einer attraktiven Plattform für Erfahrungsaustausch, Anregungen und Unterstützung führen. Die vielen Initiativen, von der politischen Bildung bis zur Umweltbildung, vom globalen Lernen bis zur Friedenserziehung, könnten dadurch zusammengeführt werden. Damit liessen sich pädagogische Zugänge nicht mehr nur als Pilotprojekte und Unterrichtsprinzipien betrachten, sondern könnte die Umsetzung in den Unterrichtsalltag wirkungsvoll vorangetrieben werden.





# Anhänge

## Anhang 1

## **Bereiche und Leitfragen**

Die Beschreibung der in dieser Studie präsentierten Netzwerke wurden in die unten aufgeführten Bereichen unterteilt und geben Antworten auf verschiedene Leitfragen.

### **Bereich «Geschichte und Organisation»**

- Welche Netzwerke von Schulen, die sich an den Leitideen der nachhaltigen Entwicklung (bzw. Gesundheitsförderung) ausrichten, bestehen in der Schweiz und im deutschsprachigen Ausland? (Wo? Wer? Seit wann? Anzahl beteiligter Schulen? etc.)
- Wie sind diese Netzwerke organisiert, wie und durch wen werden diese Netzwerke geleitet?
- Durch welche weiteren Organisationen/ Institutionen werden die Netzwerke unterstützt? Welche (bildungs-)politische Unterstützung kommt den Netzwerken zu? Mit welchen Partnern arbeiten die Netzwerke zusammen?

### **Bereich Profil (Leitideen, Ziele, Inhalte)**

- An welchen konzeptionellen Grundlagen (Leitideen) orientieren sich die Netzwerke?
- Welche Schwerpunkte werden in der Umsetzung gelegt (Ziele, pädagogisch-didaktische Prinzipien, Themen).
- Welche längerfristigen Perspektiven und Zielvorstellungen gelten für die einzelnen Netzwerke?

### **Bereich «Support von Schulleitungen und Lehrpersonen»**

- Welche Angebote stehen Schulen und Lehrpersonen zur Verfügung (Formen, Inhalte, Organisation)?
- Werden «erfolgreiche» Schulen ausgezeichnet (Zertifizierung/Labeling)?

### **Bereich «Qualitätssicherung»**

- Welche Standards/Indikatoren werden angewandt?
- Wie werden die Leistungen der Netzwerkschulen überprüft? Welche «Messinstrumente» werden angewandt?
- Welche Erfolge und Wirkungen können Netzwerk-Schulen ausweisen?

### **Bereich «Kommunikation und Aufnahmebedingungen»**

- Wie erfolgt die Kommunikation? Welche Mittel und Formen werden dazu eingesetzt?
- Wie erfolgt die Rekrutierung neuer Schulen?
- Wie bzw. womit werden Schulen für die Teilnahme am Netzwerk motiviert?
- Welchen Nutzen ziehen Schulen aus der Teilnahme am Netzwerk?

## Anhang 2

### **Bedingungen für die Beteiligung an einem «Netzwerk nachhaltiger Schulen»**

Folgende Voraussetzungen erleichtern eine erfolgreiche Beteiligung an einem Netzwerk «nachhaltiger Schulen»:

■ Damit sich das Konzept «Nachhaltige Schule» umsetzen lässt, müssen die **Schulleitung** und das **Kollegium** hinter der Idee und dem Vorhaben stehen.

■ Es braucht eine **Gruppe** («Steuergruppe»), die bereit ist, im Auftrag der Schulleitung gemeinschaftlich an der Entwicklung der «nachhaltigen Schule» zu arbeiten. Diese Gruppe sollte von ein bis zwei Personen, die Erfahrung mit Schulentwicklung und Projektarbeit haben, koordiniert werden.

■ An dieser Gruppe sollten sich Vertreterinnen und Vertreter aller **Schulpartner** beteiligen, damit bearbeitete Probleme und gefundene Lösungsvorschläge nicht nur dem Interesse einer Gruppe entsprechen – dies würde den Erfolg beeinträchtigen.

■ **Expertinnen und Experten** für unterschiedliche Bereiche der nachhaltigen Entwicklung sollten je nach Thema in die Gestaltung der Schule eingebunden werden.

■ Es ist wichtig, Nachhaltige Entwicklung nicht einfach «allgemein» zu fördern. Um erfolgreich zu sein, muss man sich auf **bestimmte Handlungsbereiche** einigen und realistische **Ziele** formulieren. An der Verwirklichung der gewählten Ziele ist mit den jeweils geeigneten Mitteln zu arbeiten.

■ die Auswahl realistischer Ziele, die im Rahmen des Schulalltags erreicht werden können, setzt voraus, dass man die eigene Schule gut kennt und weiss, wo Problemstellen liegen. Es gibt unterschiedliche Methoden, die man einsetzen kann, um Probleme zu erkennen oder Ziele zu definieren – diese können unter dem Schlagwort «**Ist-Analyse**» zusammen gefasst werden.

■ Ein gewisses Ausmass an **Ressourcen** (Zeit, Wissen, Räumlichkeiten, Materialien, Geld) sollte für die Entwicklung einer nachhaltigen Schule zur Verfügung stehen.

■ Die Erfassung von Zuständen des Nachhaltigkeitsprozesses mittels eines **Monitoringsystems** ermöglicht eine **Evaluation**, welche die Eigenverantwortlichkeit der an dem Prozess Beteiligten und Betroffenen stärkt. Die Auswertung ermuntert andere Netzwerkschulen die Ergebnisse zu nutzen.

■ **Transfer:** Wenn Modellschulen es schaffen, vielfältige qualitativ hochwertige Produkte zu erstellen, Konzepte für die Unterrichts- und die Schulentwicklung zu erproben und eine Vernetzungsstruktur aufzubauen, dann sollen Resultate in die Breite eingebracht, fortentwickelt und systematisch verankert werden.

Das Zusammenspiel der beschriebenen Faktoren führt im Idealfall dazu, dass sich eine nachhaltige Schule kontinuierlich und unter Einbezug aller Schulpartner immer mehr in Richtung einer nachhaltigen Lebenswelt für die Schulgemeinschaft entwickelt. Sie trägt auf diese Weise zum Wohlbefinden von Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Eltern und damit zum Ansehen der Schule insgesamt bei. Lehrerinnen und Lehrer aller Fachrichtungen, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern können aus ihrer jeweiligen Perspektive und in ihrem jeweiligen Bereich wertvolle Beiträge zu dieser Entwicklung leisten. Nachhaltigkeit ist also nicht an bestimmte Unterrichtsfächer gebunden, sondern kann als fächerübergreifendes und die ganze Schule umfassendes Anliegen verstanden werden.

## Anhang 3

	<b>UNESCO-Schulen</b> (Schweiz)	<b>GLOBE</b> (Schweiz)	
<b>Gründungsjahr</b>	1953	1998	
<b>Trägerschaft/Finanzierung</b>	Schweiz. UN-ESCO-Kommission; Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA)	Bundesamt für Umwelt; Swisscom	
<b>Anzahl beteiligter Schulen</b> (Stand Anfang 2008)	69	Internationaler Programmteil: 107; nationaler Programmteil: 50	
<b>Schulstufen</b>	alle	alle	
<b>Thematische Schwerpunkte</b>	Internationale Verständigung und Frieden, Interkulturelles Lernen, Menschenrechte, Umweltfragen und Nachhaltige Entwicklung	Ökologie, Erdsystemwissenschaften, Erde als System, naturwissenschaftliches Arbeiten, Science Education, Umweltbildung	
<b>Q-Management</b>	Selbstevaluation	Selbst- und Fremdevaluation	
<b>Zertifizierung</b>	Bezeichnung «Unesco-assoziierte Schule»	Honor Roll	
<b>Kontakt</b>	<a href="http://www.unesco.ch/cms/die-unesco-und-die-schweiz/unesco-assoziierte-schulen-in-der-schweiz.html">www.unesco.ch/cms/die-unesco-und-die-schweiz/unesco-assoziierte-schulen-in-der-schweiz.html</a>	<a href="http://www.globe-swiss.ch">www.globe-swiss.ch</a>	

	<b>SNGS</b> (Schweiz)	<b>ÖKOLOG</b> (Österreich)	<b>Transfer-21</b> (Deutschlang)	<b>Club of Rome-Schulen</b> (Deutschland)	<b>Eco-Schools</b> (International)
	1993	1996	2004	2004	1994
	Radix, Schweizer Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Prävention im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit und Gesundheitsförderung Schweiz	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Programmbetreuung: Forum Umweltbildung; Projektfinanzierung in Schulen: Bildungsförderungs-Fonds für Gesundheit und Nachhaltige Entwicklung)	Kultusministerkonferenz (KMK) sowie die 14 am Programm beteiligten Bundesländer	Club of Rome-Schulen Deutschland GmbH	Foundation für Environmental Education (FEE)
	740	260	Ziel bis Mitte 2008: 10 % der Schulen der am jeweiligen Projekt beteiligten Bundesländer	30	ca. 21 000 Schulen in 37 Ländern (davon sind ca. 6000 mit der «Green Flag» ausgezeichnet)
	alle	alle	alle	alle	Primar- und Sekundarstufe
	Verhalten und Verhältnisse – Settingansatz Gesundheit, Soziales und Ökologie	Ökologie, Gesundheitsförderung, Soziales; Lehr- und Lernkultur in Richtung einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung (pädagogischer Ansatz)	Nachhaltigkeit: Berücksichtigung von Ökologie, Ökonomie und Sozialem	Ökologie Soziales	v.a. ökologische Themen
	Selbst- und Fremdevaluation	Selbstevaluation (Fragebogen) und Fremdevaluation	Begleitforschung zum Transfer ab 2. Hälfte 2006; Entwicklung von Curriculum BNE und Qualitätskriterien von Schule in AG Q	Selbst- und Fremdevaluation	Selbstevaluation; integriertes Umwelt-Management-System für Schulen
	Label	Urkunde	Urkunde für Kern- und Kooperations-schulen	Lizenz «Club of Rome-Schule»	Eco-Schools Logo; Green flag
	<a href="http://www.gesunde-schulen.ch">www.gesunde-schulen.ch</a>	<a href="http://www.oekolog.at">www.oekolog.at</a>	<a href="http://www.transfer-21.de">www.transfer-21.de</a>	<a href="http://www.clubofrome.de/schulen">www.clubofrome.de/schulen</a>	<a href="http://www.eco-schools.org">www.eco-schools.org</a>



## Impressum

Dokumentation: Tiziana Sestito  
Redaktion: Beat Bringold/  
Barbara Schäfli  
Lektorat: Anna-Theresia Stettler  
Grafisches Konzept: Grafik Design Atelier  
Fulvio Castiglioni  
Produktion: Hansruedi Gilgen  
Bildnachweis: Kursiv GmbH

© SUB/FEE/FEA, 06/08

### **Stiftung Umweltbildung Schweiz**

Monbijoustrasse 31  
3011 Bern  
Tel.: 031 370 17 70  
Fax: 031 370 17 71  
E-Mail: [info@sub-fee.ch](mailto:info@sub-fee.ch)  
URL: [www.umweltbildung.ch](http://www.umweltbildung.ch)



**Stiftung  
Umweltbildung  
Schweiz**

Monbijoustrasse 31  
3011 Bern

Tel. 031 370 17 70

Fax 031 370 17 71

[info@sub-fee.ch](mailto:info@sub-fee.ch)

[www.umweltbildung.ch](http://www.umweltbildung.ch)